Abendpost

1 Cent. Chicago, Montag, den 11. November 1889. No. 61.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Der Schneesturm im Westen.

Denver, Col., 11. Nov. Nach einer Unterbrechung von acht Tagen hat endlich wieder ein Zug der Denver, Texas & Fort Worth-Eisenbahn seinen Weg ohne Hinderniß zurückgelegt. Der Sturm hat ausgetobt aber ungeheuren Schaden angerichtet. Der Proviant vieler Städte und Flecken an der genannten Bahnlinie ist erschöpft, und schauerliche Zustände herrschen dort. Viehzüchter bezeichnen den Schneesturm als den verheerendsten, den sie je erlebt. Der Verlust an Vieh und Schafen ist unschätzbar. Durchschnittlich fiel der Schnee etwa drei Fuß tief, doch der fürchterliche Sturm trieb ihn in Haufen von fünfzehn bis zwanzig Fuß Höhe zusammen. Noch immer laufen Nachrichten über Verlust an Menschenleben ein. In der Umgegend von Raton, N. M., sind allein über 10,000 Kopf Vieh im Schnee umgekommen, und verschiedene Viehzüchter haben ihre gesammten Heerden verloren. R. P. Head, der Verwalter der „Head Ranche Cattle Company," verließ Donnerstag Trinidad, Col., um für drei seiner Viehhirten, welche im Sturme erfroren waren, Särge nach Folsom, N. M., zu bringen. Obwohl die Entfernung zwischen Trinidad und Folsom nur 72 Meilen beträgt, dauerte seine Reise wegen des fürchterlichen Sturmes dennoch drei Tage.

Cherokee-Indianer im Handel.

Little Rock, Ark., 11. Nov. Das Gerücht ist hier im Umlauf, daß die Cherokee-Indianer ihr Land verkaufen werden, vorausgesetzt, daß die Regierung ihnen einen anständigen Preis dafür bezahlt. Das Land ist ungefähr achtzehn bis zwanzig Mill. Dllr. werth, und sollte der Handel abgeschlossen werden, so wird das jetzt als Cherokee-Strip bekannte Land im Indianer-Territorium wahrscheinlich im nächsten Frühjahr der Ansiedlung eröffnet werden.

Wahl-Nachwehen.

Columbus, Ohio, 11. Nov. Amtliche und unamtliche Berichte, welche jetzt von allen Counties des Staates hier eingelaufen sind, ergeben, daß der Republikaner Lampson mit einer Mehrheit von 273 Stimmen zum Vizegouverneur erwählt worden ist. Demnach haben also die Republikaner alle ihre Kandidaten, mit Ausnahme des Gouverneurs, erwählt.

Blumfield getödtet.

Huntington, W. Va., 11. Nov. Das Gerücht ist hier aufgetaucht und findet auch allgemeinen Glauben, daß Sonnabend Nacht maskirte Männer in die Wohnung des Purvis Blumfield am Harbache im Lincoln County eindrangen und Blumfield und seine Frau tödteten. Man vermuthet in den Thätern Runyon und seine Anhänger, welche den Drohungen Blumfields zufolge das County verließen, kürzlich aber nach dem Schauplatze der Unruhen zurückkehrten.

Dampferunglück.

Boston, 11. Nov. Eine Depesche von St. Johns, N. F. meldet, daß das Dampfschiff „Chicago" auf seiner Fahrt von Hull nach Boston mit dem belgischen Dampfer „Herrman" zusammenstieß und stark beschädigt in St. Johns eingelaufen ist. Wie hoch der Schaden an dem Dampfer „Chicago" sich beläuft, kann noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 11. Nov. Für Illinois: Schönes Wetter, dann Regen und in nördlichen Gegenden Schnee; Gleichbleibende Temperatur.

— Fünf Dampfkessel platzten gestern in einer Kohlengrube, nahe Hazleton, Pa., und drei Arbeiter kamen dabei um's Leben.

— Goodloe, der Bundessteuereinnehmer des siebenten Kentucky'schen Distriktes, welcher am vergangenen Freitag in Lexington, Ky., den Politiker Col. Swope abschlachtete, ist an den Folgen der ihm von Swope beigebrachten Schußwunde gestern Nachmittag gestorben.

— In Paris feierten dreihundert Anarchisten gestern im Belleville Bezirke den Tag, da die „Märtyrer der Freiheit" in Chicago ihr Verbrechen am Galgen büßten. Louise Michel hielt die Festrede.

— In Baltimore, Md., wurde gestern unter großem Pompe das hundertjährige Bestehen des Bisthums Baltimore gefeiert. Aus allen Theilen der Vereinigten Staaten, sowie aus Kanada, England, Mexico, ja auch aus Rom waren Prälaten und Bischöfe anwesend. Die Festlichkeiten werden beinahe eine volle Woche dauern. Baltimore ist mit Fremden überfüllt, und Viele der Katholiken, die aus den entferntesten Gegenden Amerikas nach Baltimore geströmt waren, konnten gestern keinen Platz mehr in der Kathedrale finden, in welcher die Messe abgehalten wurde.

Ausland.

Unruhen im Innern Afrikas.

Wißmann soll Schuld an Allem sein.

London, 11. Nov. Die Nachricht über den Rückzug Emin Paschas und Stanleys nach der Küste und das tragische Ende der Dr. Peter'schen Expedition hat die Britische Ostafrikanische Gesellschaft aus ihrer Gleichgiltigkeit aufgerüttelt, und jetzt sendet sie ihre tüchtigsten Kräfte in die inländischen Territorien, um dieselben gegen die Einfälle der aufständischen Eingeborenen zu schützen. Kapitän Luggard, dessen Name aus den Aufständen am Nyanza-See rühmlichst bekannt ist, sowie Herr George Mackenzie haben mit einer 150 Mann starken Truppe Mombassa letzte Woche verlassen, um sich in das Innere des Landes zu begeben. Nach der fieberhaften Thätigkeit zu schließen, welche die Britische Gesellschaft jetzt entwickelt, müssen starke Befürchtungen für Unruhen vorhanden sein. In der That sollen die Eingeborenen im Innern des Landes zu den Waffen gegriffen haben, um sich der verhaßten fremden Eindringlinge zu erledigen und Rache an ihnen zu nehmen. Schuld an diesen Unruhen wird dem Major Wißmann beigemessen, dessen rücksichtsloses Vorgehen in seinem Bestreben, den deutschen Einfluß überall bei den Eingeborenen geltend zu machen, die freiheitsliebenden Naturvölker zum Aeußersten getrieben hat.

Eine gruselige Geschichte.

Vom einstmaligen Präsidenten Zaldivar.

San Jose, Costa Rica, 11. Novbr. Eine höchst sensationelle Geschichte tischt die San Salvador „Debats" ihren Lesern auf. Ein auffälliger, widriger Geruch in der Nähe der Artillerie-Kasernen der Stadt veranlaßte die Bürger San Salvadors auf eine Untersuchung der Störungen zu dringen. Die Gesundheitsbehörde nahm die Sache in die Hand, und bald stellte es sich heraus, daß in Kellern, nahe den Artillerie-Kasernen, Hunderte menschlicher Gerippe, meistentheils nur unter sechs Zoll Erde vergraben, lagen, welche diesen Verwesungsgeruch herbeiführten. Die „Debats" behauptet nun, daß jene Gerippe die Ueberreste der Opfer des einstigen Präsidenten Zaldivar seien, und daß durch ihr Auffinden das Verschwinden zahlreicher, einflußreicher Personen hinreichend erklärt sei. Zaldivar war vor seiner Ernennung zum Präsidenten Priester in Honduras und wurde durch Barrios sozusagen Salvador als Oberhaupt aufgezwungen. Kurz vor dem Ende seines Amtstermines bewerkstelligte Zaldivar eine Regierungsanleihe von anderthalb Millionen Dollars in Gold mit englischen Bankhäusern, wurde dann landesflüchtig, erhob das Geld in London und entkam damit nach Paris. Er soll jetzt in Madrid leben.

Admiral Krantz starrköpfig.

Paris, 11. Nov. Admiral Krantz besteht auf seiner Entlassung als Marineminister, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird Admiral Barbey zu seinem Nachfolger ernannt werden.

Macht sich unsichtbar.

Belgrad, 11. Nov. Großes Aufsehen macht hier das plötzliche Verschwinden des Herrn Christitch, ehemaliger serbischer Gesandte in Berlin. Christitch ist spurlos verduftet, und kein Mensch weiß, wohin und warum.

Tagesereignisse.

— In Fostoria, O., brannte die Glashütte der „Butler Art Glas Manufacturing Company" nieder. Der Schaden beläuft sich auf etwa $60,000.

— König Wilhelm von Holland, welcher vor Kurzem einen Rückfall seiner alten Krankheit erlitten hatte, ist wieder soweit hergestellt, daß er Staatsgeschäfte übernehmen und täglich seine gewohnte Spazierfahrt machen kann.

— Die ausständigen Arbeiter der Lichterschiffe in London haben die Arbeit wieder aufgenommen, da ihre Forderungen von den Schiffsgesellschaften bewilligt wurden.

— Nachrichten aus Neu-Guinea stellen die Ermordung des englischen Missionars Savage entschieden in Abrede.

— Die italienische Regierung hat eine Untersuchung der stark zerrütteten Finanzen der Stadt Rom angeordnet. Gegner des Ministerpräsidenten Crispi sehen in dieser Anordnung nur einen Kniff des Ministers, sich gewisse, unliebsame Stadträthe vom Halse zu schaffen.

— In Peru wird der Geburtstag des Präsidenten Caceres in der Hauptstadt Lima mit großen Feierlichkeiten begangen. Unter der weisen Regierung des Präsidenten Caceres erfreut sich das Land eines blühenden Wohlstandes, und die Bürger der Hauptstadt sind bemüht, sich dem Präsidenten, anläßlich seines Geburtstages, in jeder Weise für die geleisteten, treuen Dienste erkenntlich zu zeigen.

Schon wieder vor Gericht.

Das Fizett'sche Ehepar und seine Leiden.

Das Fizett'sche Eheglück und Leid beschäftigt noch immer sozusagen jeden zweiten, dritten Tag die Gerichte. Heute war es zur Abwechslung wieder einmal Madame Fizette selber, welche als Hilfe heischende vor dem Richter Tuly stand und ihren Gatten bitterlich verklagte, weil derselbe die ihr vom Gericht zugesprochenen Alimente nicht auszahlen wolle und sie, wie ihr Kind, in zerrissenen Kleidern herumlaufend, von den Vorschüssen leben müßten, welche ihnen von ihrer Mutter, der Frau Phillips, gewährt würden, welche besagte Mutter und Schwiegermutter auch diese Angaben erhärtete. Herrn Fizettes Benehmen sei übrigens um so schändlicher, als er ein Jahreseinkommen von $2,500 besitze und trotz alledem seiner Frau auch noch sogar ihre Schmucksachen fortgenommen habe.

Der so angeschuldigte Gatte nun stellte demgegenüber die Angelegenheit in ganz anderem Lichte dar, indem er erklärte, daß seine Schwiegermutter seiner Frau nicht nur nie das Geringste gegeben, sondern mitsammt ihren zwei Söhnen ihn, den Schwiegersohn, mit blutigelhafter Gier ausgesogen habe. Er dagegen habe seinen Schwägern sowohl Kleider gekauft, als auch ihre Wäscherechnung bezahlt und seiner Frau noch im Juli $50 gegeben. Dieselbe habe überhaupt nicht den geringsten Grund gegen ihn aufsässig zu sein und sei einzig und allein von ihrer Mutter zur Einreichung der Scheidungsklage aufgestachelt worden. Fizette sagte des Weiteren, daß das Haus No. 3216 Forrest Avenue, aus welchem der Anhang seiner Frau ihn hinausgeworfen, ihm gehöre und daß seine Frau in demselben monatlich allein $35 für Miethe vereinnahme. Richter Tuley antwortete schließlich, daß er sich nach den näheren Umständen noch weiter erkundigen wolle und vertagte den Fall bis morgen.

Eine Stecherei aus geringfügigen Ursachen.

Fred. Schwartz kehrte heute früh, stark noch unter dem Einflusse des genossenen Alkohols, in sein Kosthaus 930 37. Str. zurück, und machte dem Eigenthümer über die Qualität seines „Hasch" schwere Vorwürfe. Der Kostwirth, Jacob Goinslue, war darüber erzürnt, griff zu einem Messer und brachte dem Schwartz eine tiefe Wunde im rechten Arm bei, wobei die Klinge abbrach und stecken blieb. Mehrere der übrigen Kostgänger trennten die Kämpfer und Polizeisergeant Campbell erschien auf der Bildfläche, um Goinslue zu verhaften und Schwartz nach dem County-Hospital überführen zu lassen, wo die Verletzungen desselben als gefährlich erkannt wurden. Schwartz ist in Botsfords Fleischpackerei beschäftigt. Der Messerbold wurde unter $800 Bürgschaft gestellt.

Stürzte sich in den See.

Kurz vor 7 Uhr heute Morgen stürzte sich eine dürftig gekleidete Frauensperson am Fuße der Superior Str. in das eisige Wasser des Michigansees. Ein Fischer, Namens J. W. Streeter, erkannte die Absicht der Lebensmüden und es gelang ihm, sie zu retten. Auf der O. Chicago Ave. Station gab sie ihren Namen als Anna Keating an und daß sie in No. 346 S. State Str. gearbeitet habe. Sie war augenscheinlich unzurechnungsfähig und wollte keinen Grund für ihren beabsichtigten Selbstmord angeben. Ihre Verwandten, die wie sie angab, in No. 33 State Str. wohnen sollten, konnten nicht ermittelt werden. Sie wurde nach dem Aufnahmehospital geschafft.

Müssen zusammen prozessirt werden.

Richter Baker wies heute Morgen den Antrag von Charles Buford, den Condukteur der Rock Island-Bahn, um Gewährung eines von dem des Lokomotivführers Twombly getrennten Prozesses ab. Der Richter machte geltend, es wären keine genügenden Gründe vorhanden. Buford ließ dann den Antrag stellen, noch in dieser Gerichtsperiode in Betreff aller sieben gegen ihn vorliegenden Anschuldigungen prozessirt zu werden.

Frl. Willard trägt den Sieg davon.

Frl. Frances E. Willard wurde heute Morgen mit 430 aus 463 Stimmen unter großartigem Enthusiasmus, welchen selbst die wenigen unversöhnlich dareinschauenden Gesichter ihrer Gegner nicht zu stören vermochten, zur Präsidentin der „Womens Christian Temperance Union" wiedergewählt. Dieselbe hielt eine Rede, in welcher sie versprach, auch fernerhin Alles zur Aufrechterhaltung des Friedens unter den Mitgliedern der Gesellschaft zu thun, was in ihren Kräften stehe. Ihre Hauptgegnerin, Frau Ellen Foster aus Iowa, hatte nur neun Stimmen erhalten.

Der Cronin-Prozeß.

Der Klempner Klahre auf dem Zeugenstand.

Kunze logirt unter dem Namen John Kaiser.

Wird Kunze als Staatszeuge auftreten?

Was man sich über sein angebliches Geständniß erzählt.

Je weiter die Verhandlungen im Cronin-Prozeß vorschreiten, desto sensationeller werden dieselben, von Woche zu Woche, ja fast von Tag zu Tag. Haben es aber die jüngstvergangenen sechs Gerichtstage an schwerwiegenden Ueberraschungen für das Publikum sowohl als für die Angeklagten nicht fehlen lassen, so erwartet man noch im Laufe dieser Woche eine Scene im Gerichtssaal, wie sie sich aufregender bisher noch kaum abgespielt hat. Es verlautet nämlich mit allergrößter Bestimmtheit, daß der kleine Kunze, welcher jetzt vollständig eingesehen hat, daß, wo nicht sein Hals, so doch seine persönliche Freiheit auf lange Jahre hinaus in unmittelbarer Gefahr sind, von der Angst um seine Zukunft gepackt, sowohl dem assistirenden Countyarzt Dr. Egbert bereits als auch einer Delegation angesehener hiesiger Deutscher, welch' Letztere ihn in der Ueberzeugung, daß er im Grunde doch nur das Opfer seines eigenen Leichtsinns, alias Dummheit, gewesen sei und von der Schwere des geplanten Verbrechens kaum eine Ahnung gehabt haben konnte, sein ganzes Herz ausgeschüttet habe. Staatsanwalt Longenecker, heißt es, wird noch heute Alles erfahren und als letzten Zeugen der Anklage John Kunze aufrufen, worauf Kunze seinen Anklagestuhl verlassen und auf dem Zeugenstande gegen seine Mitangeklagten aussagen wird, was er weiß.

Optimistische hiesige Blätter sehen sich durch diese fast allgemein für wahr gehaltene interessante Neuigkeit bereits zur Aufstellung der allerdings nicht so unwahrscheinlichen Behauptung veranlaßt, daß dann, wenn er dem Kunze gegenübergestellt wird, auch Dan Coughlin zusammenbrechen, und, um den Tod am Galgen mit vielleicht lebenslänglicher Zuchthausstrafe zu vertauschen, die tiefsten Geheimnisse der schauerlichen Mordverschwörung verrathen und die eigentlichen hochstehenden Urheber derselben dem Gesetz in die Hände liefern wird.

Herr Longenecker dagegen stellt die Sache in Abrede und sagt, Kunze werde als Zeuge für die Vertheidigung auftreten, doch mag es ja sein, daß er dies nur sagt, um nicht seine Geheimnisse im Voraus preiszugeben.

Senator Kennedy übrigens, Bourkes Spezialanwalt, ist, angeekelt von dem ganzen Auftreten Forrests und verletzt durch seine Intriguen — Forrest hatte ihn nämlich bei Bourke verleumdet, wie er sagt — von der Vertheidigung zurückgetreten.

Cronins Freunde übrigens hielten gestern in der Battery D-Halle eine einleitende Vorversammlung zur Feier der am 23. d. M. zu veranstaltenden Cronin- und Manchester-Märtyrer-Demonstration ab, bei welchem sie abermals $905 für den Cronin-Anklagefond sammelten.

In den Prozeßverhandlungen vom Samstag Nachmittag wurde von den Professoren Tolman und Belfield nochmals mit Sicherheit festgestellt, daß das in der Carlson Cottage und in dem Mordkoffer gefundene Blut ohne allen Zweifel Menschenblut gewesen sei.

Bei der heutigen Wiederaufnahme der Verhandlungen wurde als erste Zeugin Frl. Johnson, welche in der im Opernhausblock gelegenen Office des Dr. Belfield beschäftigt ist, verhört. Dieselbe bezeugte, daß Kapitän Schaack am 6. Mai ein kleines Packet in die Office des Doktors gebracht habe, welches auch von Niemand außer dem Doktor selber geöffnet worden sei.

Henry Buchholz, ein Gastwirth von 2406 Cottage Grove Avenue, sagte aus, daß der Kunze am 14. April unter dem Namen John Kaiser bei ihm Logis genommen habe und bis zu seiner Arretirung an einem Samstag Abend zwischen fünf und sechs Uhr, grade als er beim „Pool"-Spielen gewesen, bei ihm gewohnt habe. Zeuge wußte über Kunze im Uebrigen nichts Besonderes zu sagen, außer daß derselbe, wie er glaubte, sich mit Malen beschäftigt habe.

Charles Hermann, der nächste Zeuge, ein Schneider von 2726 Cottage Grove Ave., kennt den Kunze oberflächlich, hat ihn zum erstenmal bei Buchholz als er sich Kaiser genannt, gesehen. Kunze sei auch in seiner eigenen Werkstatt gewesen und habe sich auch dort ebenfalls zuerst, d. h. im April d. J., Kaiser genannt und dann gesagt, daß sein eigentlicher Name Kunze sei. Der in Rede stehende Zeuge bedurfte bei seinen Aussagen eines Dolmetschers.

John P. Dunn, ein „Plumber" von 775 Lincoln Ave., sagte aus, daß er Kunze und Coughlin kennt und beide um Anfang April in der Cameron'schen Bierwirthschaft zusammen gesehen habe. Coughlin sei ihm damals noch fremd gewesen und Kunze habe ihm, der gerade an einem Tisch gesessen und ein Glas Bier getrunken, denselben vorgestellt, worauf Coughlin zu ihm gesagt: „Ja, ich bin ein sehr guter Freund von Kunze."

Frank S. Washburn von 622 Lincoln Ave. hat Kunze und O'Sullivan in seiner Wirthschaft eines Tages zwischen dem 12. und 20. April ungefähr um 3 Uhr Nachmittags gesehen. Dieselben seien mit einem Einspänner bei ihm vorgefahren und Kunze habe ihm gesagt, daß er das Pferd von O'Sullivan kaufen wolle.

Der Brauer Joseph Pittkowsky aus der Cottage Grove Ave. hat den Kunze gleichfalls in dem Buchholzschen Boardinghaus kennen gelernt und häufig mit ihm zusammen ein Glas Bier getrunken. Kunze habe ihn oftmals eingeladen, mit ihm nach Lake View zu fahren, woselbst seine Mutter ein Haus habe; sie würden sich dort aufs Feinste amüsiren. Seine Mutter würde Kartoffelkuchen backen u.s.w. Jedesmal aber wenn sie wirklich nach Lake View gewollt, habe Kunze irgend eine Ausrede, oft noch in letzter Stunde, gehabt. Was Kunzes Beschäftigung anbetraf, so habe er ihm gesagt, daß er Dekorationsmaler sei und $36 die Woche verdiene. Als der vorgenannte Zeuge abgetreten, betrat der vielgenannte Klempner aus No. 371 O. Ohio Str.

Gustav Klahre, den Zeugenstand und sagte aus, daß am 6. Mai Bourke zu ihm gekommen sei und sich von ihm eine Blechküste habe zulöthen lassen, bei welcher Gelegenheit sie von dem Dr. Cronin gesprochen hätten und Bourke gesagt habe: „Der Hund Cronin ist ein britischer Spion und verdient todt geschlagen zu werden." Bourke sei sehr ängstlich mit seiner Kiste gewesen und habe durchaus nicht zulassen wollen, daß er, Klahre, des besseren Ankommens wegen, den um die Kiste befindlichen Strick durchschneide, sondern sagte: „Ach, wenn die Arbeit auch nicht so genau gemacht wird, das kommt nicht darauf an, durchschneiden Sie nicht den Strick." Bourke sei bei ihm geblieben, bis er fertig gewesen und habe dann die Kiste mit einem Expreßwagen, welchen er vor der Thüre stehen gehabt, fortgenommen; auf dem Wagen übrigens habe er einen Mann gehabt, welcher auch die etwa fünfzig Pfund schwere Kiste zuerst in die im Keller gelegene Klempnerwerkstätte heruntergebracht habe. Die Kiste sei sehr schmutzig, voller gelber Lehm- und Sandflecken gewesen und habe ausgesehen, als ob sie aus der Erde aufgegraben sei. Herr Klahre übrigens, welcher Deutsch-Amerikaner und 26 Jahre alt ist, machte dem Forrest genug zu schaffen und gab ihm seine unverschämte Redeweise in gleicher Weise zurück. Zeuge hatte Bourke, nachdem er damals die Arbeit für ihn gemacht, zuerst im County-Gefängniß wiedergesehen und zwar in Begleitung von zwei Polizisten. Bourke habe damals etwas von „Schw—d" gemurmelt und ihn wüthend angeblickt.

Hierauf sagte der „Plumber" Michael Walsh aus, daß er Bourke seit drei oder vier Jahren gekannt und so ungefähr am 9. Mai zuerst in Joliet gesehen habe. Bourke habe damals bei ihm gewohnt und sei am 18. Mai, als er, Zeuge, nach Chicago übergesiedelt, mit ihm hierher gereist. Was Besonderes gearbeitet habe Bourke in Joliet nicht; wer sein „Board" bezahlt, vermöge er, Zeuge, nicht zu sagen, ebensowenig ob er je Geld per Post erhalten habe; er wisse jedoch, daß Bourke einen Brief empfangen habe. Zeuge stellte sich überhaupt äußerst unwissend an und schüttelte beim Hinausgehen aus dem Saal dem Bourke mit bezeichnendem Lächeln kräftigst und zwar so nachdrücklich die Hand, daß zwei der Bailiffs heftig aufsprangen und ihm mit barschen Worten bedeuteten, den Saal zu verlassen.

Stephen Conley, der nächste Zeuge, war in Dr. Cronins Office, als Richter Mahoney mit O'Sullivan zu dem unglücklichen Arzte kam und den verhängnißvollen Contrakt abschloß, wußte aber nichts von Bedeutung anläßlich dieser Angelegenheit vorzubringen.

Joseph P. O'Burns hatte am Dienstag nach dem Verschwinden des Dr. Cronin mit John F. Beggs eine Unterredung, in welcher er zu dem Advokaten sagte, der Orden der Clan-na-Gaels sollte doch untersuchen, was aus Dr. Cronin geworden sei, worauf Beggs geantwortet habe, dem Doktor fehle nichts, der werde sicherlich später gesund wieder auftauchen, während er einem anderem Manne, Namens Ward, der eine ähnliche Bemerkung gemacht, gesagt: „Ach, Sie gehören ja nicht zu dem „Inneren Zirkel", Sie wissen ja nicht, was los ist." Zeuge erklärte, daß er Mitglied des Cronin freundlichen Clan-na-Gael Camps 69 sei, worauf sich nach Abtreten desselben der Gerichtshof bis zwei Uhr Nachmittags vertagte.

Was beiläufig den Ton der heutigen Verhandlungen anbetraf, so mußte es jedem regelmäßigen Besucher des Gerichtszimmers auffallen, daß derselbe ein ganz ungewöhnlich gereizter und daß Forrests Unverschämtheiten zahlreicher waren als je. Sowie die Angeklagten hereingeführt waren, war schon der genannte Anwalt auf Kunze zugestürzt und redete, mit dem Finger auf den Zeitungsartikel zeigend, welcher Kunzes Bekenntnißablegung meldet, drohend auf denselben ein, während der angebliche Verräther sehr blaß zwar, aber sonst recht kaltblütig dem wüthenden Advokaten in die Augen sah, um sich dann mit einem spöttisch gleichgültigen „Ja, ich weiß von nichts" zur Seite zu drehen.

Der projektirte Abzugskanal.

Seine Wichtigkeit in politischer Beziehung.

Herr Harvey B. Hurp stellte heute im County-Gericht Namens des Comites für Drainirungsfrage, bestehend aus ihm, Mayor Cregier, Ex-Mayor Roche, A. J. Ewing und Geo. M. Bogue, den Antrag, daß ein Tag für die Spezialwahl zur Erwählung der Drainirungs-Commission festgesetzt werde. Richter Prendergast behielt sich die Entscheidung bis morgen vor, ließ aber Andeutungen fallen, daß er wahrscheinlich den 10. oder 17. Dezember bestimmen werde.

Wohl die meisten Wähler, welche am Dienstag ihre Stimmen in Betreff der Drainage-Vorlage abgaben, hatten keine Ahnung von der ganzen Tragweite jener Verordnung, wie unsere Leser aus Folgenden werden ersehen können. Es sind für den neu zu drainirenden Bezirk neun Commissäre zu erwählen, und zwar hat jede Partei, dem Gesetze nach, fünf Candidaten aufzustellen, von denen nur der eine unterliegt, der die wenigsten Stimmen erhält. Demgemäß werden im Rathe der Commissäre 5 demokratische Mitglieder gegen 4 republikanische stehen, oder auch umgekehrt. Das Gehalt jedes Commissärs beträgt $3090 jährlich, des aus ihrer Mitte zu erwählenden Präsidenten $4000. Der Bezirk, für den die neue Vorlage angenommen ist, ist vorwiegend demokratisch und voraussichtlich wird die Wahl demgemäß ausfallen.

Die Wahl wird für beide politische Parteien von der größten Wichtigkeit sein. Die Commissäre werden über die Beschäftigung von mehreren Tausend Arbeitern zu bestimmen haben. Tragen die Republikanern den Sieg davon, so werden voraussichtlich Tausende von farbigen Republikaner aus dem Süden nach Chicago kommen und es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß dadurch das ganze County für die Zukunft republikanisch wird. Bei einem Siege der Demokraten kann man das entsprechende Verhältniß ebenfalls annehmen. Die demokratischen „Eirischen" werden aus sicher demokratischen oder hoffnungslos republikanischen Staaten in einer so großen Anzahl hierhergezogen werden, daß dadurch leicht die Staatswahlen für nächstes Jahr bestimmt werden können, wie auch der Einfluß dieser Verhältnisse auf die Nationalwahl im Jahre 1892 nich' zu unterschätzen ist.

Muß seine Stelle aufgeben.

William C. Reuß verkaufte sein Barbiergeschäft in dem Börsen-Gebäude an Schmahl & Effertz und kam mit diesen überein, innerhalb vier Blocks von seinem ehemaligen Geschäfte und innerhalb zweier Jahre kein ähnliches Geschäft zu betreiben. Kürzlich jedoch nahm er eine Stellung in P. Cors Barbierstube an, nur wenige Fuß von seinem früheren Geschäfte entfernt. Dadurch entzog er seinen Nachfolgern die größte Zahl ihrer Kunden. Schmahl & Effertz bewirkten auf Grund ihres Contrakts einen Einhaltsbefehl gegen Reuß und Richter Hortons Urtheil zwang heute diesen, seine Stellung bei Cox aufzugeben. Richter Horton gab den Herren Schmahl & Effertz den Rath, Reuß in ihrem Geschäft anzustellen, was sie auch thun werden.

* In Waldheim fanden, wie wie bereits an anderer Stelle berichteten, die gestern dorthin abgesandten Polizisten nichts zu thun, doch gelang es ihnen, bei jener Gelegenheit zwei bekannte Taschendiebe, „Clabby" Burns und Harry Deviney, abzufassen, die dort ihrem „Handwerk" nachgingen.

* A. M. Peterson, der beschuldigt war, seinen Arbeitgeber John Wahl, einen Grocer in Lake View um mehrere Hundert Dollars beschwindelt zu haben, bekannte sich heute in Richter Bakers Gericht schuldig und wurde demgemäß zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt.

* Die Großgeschworenen für den Novembertermin wurden heute durch Richter Anthony vereidigt. Zu ihrem Vormann wurde George W. Singles, von der Firma Keith Bros., ernannt.

* John Valanda, ein an der Hobelmühle an Ohio und Market Str. beschäftigter Arbeiter, zerschlug am Sonnabend während eines Streites seinem Kameraden, Charles Gußmann mit einem Schraubenschlüssel das Nasenbein. Er wurde heute Morgen von Polizeirichter Kersten unter $500 Bürgschaft wegen thätlichen Angriffs dem Kriminalgericht überwiesen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer.................1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.................$5.00

Montag, den 11. November 1889.

Nicht weniger, als vierzig Kanzeln wurden gestern in Chicago von Frauen eingenommen, welche als Abgeordnete zu der Tagung des christlichen Temperenzbundes hierhergekommen sind. Trotz dieser Anstrengungen hat aber der Bund in dem Sodom am Michigansee bedeutend mehr verloren, als gewonnen. Aus dem Tone, den die englischen Zeitungen der Stadt den Damen gegenüber anschlagen, vor denen sie doch sonst so große Scheu hatten, läßt sich leicht erkennen, daß die Mode gewechselt hat. Der furchtbare Streit zwischen Frl. Willard und Frau Foster über den „Saluhn" des Vicepräsidenten Morton in Washington wird bewitzelt und verhöhnt, und die Prohibitionsbestrebungen des Bundes werden in mehr oder weniger schroffer Weise als geradezu verrückt hingestellt. Es weht eben ein anderer Wind im Lande, seitdem es deutsche Hiebe geregnet hat.

Die Temperenzdamen selber sind freilich von ihrer Wichtigkeit noch immer durchdrungen. Sie sind sogar überzeugt davon, daß sie nicht allein den Alkohol ausrotten werden, sondern auch alle anderen Genußmittel, deren Mißbrauch schädlich ist. Eine der erwähnten Kanzelrednerinnen, die sich als „Superintendentin der New Yorker Staatsabtheilung für Betäubungsmittel" vorstellte, eiferte gegen den Tabak und besonders gegen die Cigaretten. Sie erzählte, daß auf Betreiben der Woman's Christian Temperance Union 18 Staatslegislaturen den Verkauf von Cigaretten an Minderjährige verboten haben. Es sei Aussicht vorhanden, dieses Verbot auch in den übrigen Staaten noch durchzusetzen. Und was hat der Verein mit diesen „fast übermenschlichen" Anstrengungen erreicht, wie die Rednerin sich ausdrückte? Sie selbst gab darauf die Antwort. Der Verbrauch von Cigaretten, sagte sie, stieg im vorigen Jahre auf 2 Milliarden. Er war um 388 Millionen Stück größer, als im vorhergehenden Jahre! Bekanntlich zeigt die Statistik des Binnensteueramtes ebenfalls, daß in den Ver.-Staaten auf den Kopf der Bevölkerung von Jahr zu Jahr ein größerer Verbrauch von berauschenden Getränken, Tabak und leider auch Opium kommt. Die tyrannischen und grausamen Gesetze, welche den sogenannten Temperenzfrauen zu verdanken sind, haben sich als vollständig wirkungslos erwiesen. Was aber folgern ihre Urheber aus dieser Thatsache? Daß diese Gesetze noch tyrannischer und noch grausamer gemacht werden müssen, daß die ganze bürgerliche Freiheit vernichtet und der absolutistische Knutenstaat eingeführt werden muß. Das ist ihrer unendlich langen Reden kurzer Sinn.

Den Gipfelpunkt ihrer Macht haben die „starkgeistigen" Frauen bereits überschritten, und bergab geht es ja wesentlich schneller, als bergauf. Die Zeit ihrer politischen Wirksamkeit bildet einen der unerquicklichsten Abschnitte in der Geschichte der Ver. Staaten. Sie haben fast ebenso Unheil über das Land gebracht, wie seinerzeit die südlichen Sklavenbarone, und wie jene würden sie selbst vor einem blutigen Bürgerkriege nicht zurückschrecken, wenn sie — Hosen trügen, statt der Unterröcke.

Daß der Mann im Weißen Hause in jeder Beziehung klein ist, gestehen jetzt selbst Diejenigen, die ihn aus Parteisucht noch immer in Schutz genommen haben. Der Bundessenator Sawyer in Wisconsin sprach dieser Tage beim Präsidenten vor, um nochmals die Verleihung eines Consulspostens an den früheren Congreßabgeordneten Günther zu empfehlen. Harrison empfing den Wisconsiner nicht nur ungnädig, sondern sogar unhöflich und erklärte ihm, nachdem die deutschen Republikaner in Ohio die Partei „verrathen" hätten, stehe es Sawyer schlecht an, die Anerkennung des deutschen Elementes zu fordern. Nun sind bekanntlich die Deutschen von keiner Administration so schäbig und ruppig behandelt worden, wie von der Harrison'schen. Sie erhielten kaum einige Knochen von der reich besetzten Bundestafel, während eirische Dynamiteriche die Ehrensitze einnehmen und sich an den ausgesuchtesten Leckerbissen laben durften. Trotzdem scheint das Männchen auf dem Präsidentenstuhle sich einzubilden, daß die von ihm so sehr verachteten „Bierjössel" ihm die Schuhe ablecken sollten. Es ist nur schade, daß ein Mann wie Günther von einem Harrison überhaupt eine Anstellung erbeten hat. Die wenigen deutschen Republicaner aber, die es überhaupt noch giebt, werden hoffentlich noch Selbstachtung genug besitzen, um einer Administration den Rücken zu kehren, welche die Deutschen als republikanisches Stimmvieh noch unter die Nigger stellen zu dürfen glaubt.

Vernünftige obergerichtliche Entscheidungen fangen an, so selten zu werden, daß jede einzelne erwähnt zu werden verdient. Unser eigenes Staats-Obergericht hat dieser Tage sogar ein wahrhaft salomonisches Urtheil gefällt. In einem der südlichen Counties des Staates war ein Angeklagter der Fälschung schuldig befunden, und die Strafe war von der Jury auf sechs Jahre festgesetzt worden. Da der Verbrecher das vorausgesehen hatte, so hatte er seine Bürgschaft im Stiche gelassen und war durchgebrannt, ehe der Richter das Urtheil gegen ihn verkünden konnte. Der Richter verurtheilte ihn deshalb in seiner Abwesenheit, und als der Sheriff kurz nachher des Flüchtlings habhaft wurde, brachte er ihn einfach in's Zuchthaus. Daraufhin machten die Advokaten des Fälschers bei dem Obergerichte den Einwand geltend, daß ihr Schützling nicht im Gerichtssaale anwesend gewesen sei, als das Urtheil gegen ihn gesprochen wurde, was gegen die Verfassung verstoße. Der hohe Gerichtshof anerkannte diesen Einwand, ließ aber den Verbrecher nicht etwa laufen, sondern verfügte, daß er aus dem Zuchthause in den Gerichtssaal geführt werde, um daselbst in aller Form Rechtens sein Urtheil persönlich zu vernehmen. Die acht Monate, die der Mann bereits gesessen hat, werden ihm nicht angerechnet. Es heißt, daß die schlauen Criminaladvokaten über diese Entscheidung sehr bekümmert sind.

Wieder einmal hat der kreißende Berg eine lächerliche Maus geboren. Es stellt sich heraus, daß der Zarenbesuch in Berlin, die Reise des Kaisers Wilhelm nach Konstantinopel und die Besprechungen des österreichischen Ministers Kalnoky mit Bismarck, kurz die „hochpolitischen Aktionen", welche alle Bierbankpolitiker der alten und der neuen Welt in den letzten Wochen so fürchterlich aufregten, nicht das geringste Ergebniß geliefert haben. Oesterreich wollte den Koburger in Bulgarien auch amtlich anerkennen, weil es ihm gelungen ist, die Ruhe in dem vielbewegten Ländchen aufrecht zu erhalten, und Italien gab seine Zustimmung zu diesem Plane. Da aber Rußland selbstverständlich anderer Meinung war, und die Pforte keine Lust zu haben schien, den Zaren noch mehr zu reizen, so bewog schließlich Bismarck die beiden Verbündeten Deutschlands, den kleinen Ferdinand auch in Zukunft als nicht anerkannten Fürsten weiter regieren zu lassen. Ferdinandchen behält also sein Thrönchen und der Zar seinen Grimm. Nach allen Visiten, Noten, Pourparlers und sonstigem diplomatischen Kauderwelsch bleibt's eben doch wieder beim Alten. Die Völker Europas aber können sich Glück dazu wünschen, daß ihre Geschicke in den Händen genialer, weitschauender und unerreichter Staatsmänner liegen!

Lokalbericht.

Frau Rektor gestorben.

Eine Erinnerung an die letzten Stunden des Märtyrer-Präsidenten Lincoln.

In Folge eines Herzfehlers, an dem sie schon seit etwa einem Jahre gelitten hatte, verschied gestern Morgen in ihrer Wohnung 208 Göthe Str. Frau Louise Rektor, die Gattin des bekannten Restaurateurs Charles E. Rektor. Sie war im März 1848 in Washington geboren und seit 1867 verheirathet; ihrer Ehe entsprossen zwei Kinder, eine jetzt 19jährige Tochter und ein nun 12jähriger Sohn.

Frau Rektor ist gewissermaßen eine geschichtliche Persönlichkeit. In ihrem Zimmer, und in ihrem eigenen Bette hauchte der Märtyrer-Präsident Lincoln sein Leben aus. Sie pflegte in jenem Bette zu schlafen, bevor der verwundete Präsident es zu seinem Schmerzenslager angewiesen erhielt, und als interessante Reliquie bewahrte sie das Kissen auf, auf welchem der große Volksfreund verschied. — Das Leichenbegängniß findet Morgen um 2 Uhr statt.

War es eine Diebeshöhle?

Die Polizei nimmt einen bekannten Verbrecher und seine Kumpane in Haft.

Die Polizei hat nicht bestimmt herausgefunden, welcher Art das augenscheinliche unehrliche Treiben des alten Prescott und seiner Kumpane in dem Stalle von No. 238 Huron Str. war. Anfangs nahm sie an, daß diese eine Falschmünzerei betrieben, weil sie eine Quantität Blei, Zink und ähnliche Metalle vorfanden; da sich aber keine Formen oder Stempel vorfanden, kam sie zu dem Schlusse, daß jene Annahme irrig war. Der Geheimpolizist Flynn, der am Samstag Abend die Verhaftung vornahm, glaubt jetzt, es mit einer wohlorganisirten Bande von Ladendieben und Einbrechern zu thun zu haben, und daß der alte Prescott ein regelrechtes Hehlergeschäft betreibt. Ein junges deutsches Mädchen, welches mit verhaftet wurde, hat bereits gestanden, daß sie gestohlene Sachen an Prescott abzuliefern pflege. Die Polizei weigert sich den Namen dieses Mädchens und der übrigen Gefangenen anzugeben. Prescott ist ein alter Verbrecher und der Polizei fast aller größeren Städte der Ver. Staaten bekannt. Er war schon verschiedene Male wegen Verausgabung falschen Geldes verhaftet worden. Bundes-Commissär Phil. Hoyne und Inspektor Porter von der Bundespolizei kannten ihn ganz gut. Die Polizei hat bis jetzt trotz aller Nachforschungen noch keine direkten Beweise gegen die Verhafteten.

Prescott machte in letzter Nacht einen Versuch, sich mit Hilfe seines Betttuches aufzuhängen, wurde aber dran verhindert und wird seitdem streng bewacht.

* Vier Schleichdieben gelang es, vor dem Hause No. 40 S. Halsted Str, am Sonnabend Abend aus dem Wagen der Wäscherei von Cook & Co. unbemerkt 14 Packete mit Wäsche zu entnehmen und damit zu verschwinden.

„Weiße Sklaven".

Junge Mädchen unter falschen Vorwänden aus ihrer Heimath gelockt.

Um hier einem Leben der Schande preisgegeben zu werden.

In der Harrison Straßen-Station befindet sich gegenwärtig ein 14jähriges Mädchen Namens Marie du Chene in Haft, deren Erzählung ein grelles Streiflicht auf den Handel mit weißen Sklavinnen wirft. Marie ist ein schwächliches Mädchen mit braunem Haar und ebensolchen Augen und in ihrem hübschen Gesicht kann man die Spuren der Sünde schon deutlich erkennen. Sie ist aus dem Hause der Martha Mayer, einer Französin, die in der Vierten Avenue ein unordentliches Haus hält, entlaufen und giebt vor, aus ihrem Hause in Montreal, Canada, durch eine Frau Kittie, die jetzt im Hause der Mayer wohnt, entführt zu sein. Sie ist in Montreal in einem Conzertgarten als Kellnerin beschäftigt gewesen und jene Frau Kittie in Begleitung einer anderen Frau habe ihr erzählt, in Chicago könne sie leicht Arbeit bekommen zu höheren Löhnen. Da sie kein Geld für die Reise gehabt habe, habe Frau Kittie sich erboten, ihr das Reisegeld vorzuschießen und so sei sie mit einem anderen jungen Mädchen nach Chicago gekommen. Sie wurde zunächst nach dem Hause, 78 Vierte Avenue gebracht, wo sie ein Schriftstück unterzeichnen mußte, das die Hauswirthin als eine „Mortgage" bezeichnet habe, wofür sie eine Anzahl neue Kleidungsstücke erhalten habe. Nach einigen Wochen sei sie nach dem Hause 15 S. Union Straße geschickt worden, wo sie das Mißfallen der Wirthin dadurch erregt hatte, daß sie fast immer krank gewesen wäre. Dann hätte Martha Mayer, auf deren Veranlassung sie jetzt verhaftet sei, der Wirthin jenes Hauses etwas Geld gegeben und sie nach ihrem Hause an der Vierten Avenue mitgenommen. Hier habe sie einen Mann Namens Nic. Thomas kennen gelernt, dem sie ihr Leid geklagt habe, daß die „Landlady" sie nicht weggehen lasse. Sie hätte einige Kleider zusammengepackt und sei mit ihm weggegangen. Da der Eisenbahnzug, mit dem beide wegfahren wollten, noch nicht fällig gewesen sei, sei sie mit Thomas nach dessen Wohnung gegangen, wo der Polizist Morgan Thomas sie unter der Anschuldigung verhaftete, aus dem Hause an der Vierten Avenue einige Kleider gestohlen zu haben.

Kittie, welche in Verhör genommen wurde, leugnete, daß sie das Mädchen entführt habe.

Marie du Chene ist thatsächlich eine Sklavin jener Frau, denn letztere besaß eine Inventar-Hypothek auf jedes Kleidungsstück, das das Mädchen trägt, und es ist ein Diebstahl, mit Eigenthum wegzulaufen, auf dem eine Hypothek ruht. Dergleichen Fälle sind zahlreich. Die Sklavenhändlerin geht nach Canada und veranlaßt, wie in diesem Falle, unerfahrene Mädchen hierherzukommen. Sie kommen ärmlich gekleidet hier an, und gewöhnlich besitzen sie kein Geld. Die Wirthin schießt ihnen $50 bis $75 zur Vervollständigung ihrer Garderobe vor und nimmt eine Hypothek auf ihr Eigenthum. Diese Hypothek ist in demselben Sinne eine Uebergabe in Sklaverei, wie jenes Gesetz bei den alten Griechen, durch welches Jemand sich wegen Schulden als Sklave verkaufen konnte.

Wie soll nun ein Mädchen, dessen gesammte Kleidungsstücke mit Hypotheken belastet sind, dem Leben der Schande entgehen können, wenn es nicht zur Diebin werden soll? Die Wirthinnen der verrufenen Häuser sorgen schon dafür, daß die Mädchen nie genug Geld zusammen bekommen, um ihre Verpflichtungen lösen zu können.

Marie du Chene wird sich nach dem Gesetz also vor dem Richter des Armory Polizeigerichts wegen Diebstahls zu verantworten haben.

Heute wurde sowohl Klägerin als Angeklagte von Polizeirichter Prindiville vor das Kriminalgericht verwiesen, Erstere unter $1500, Letztere unter $500 Bürgschaft.

Reformationsfest-Feier.

Die dreizehn deutschen evangelischen Gemeinden von Chicago feierten gestern unter großartigem Andrang ihrer Mitglieder in der Central Musikhalle das Reformationsfest und hatte man den gestrigen Tag als den Geburtstag Dr. Martin Luthers ganz besonders für diese Gelegenheit ausgewählt. Dr. Ch. Rink eröffnete den Festgottesdienst durch einen ergreifenden Orgelvortrag, worauf die Schüler der drei ersten Klassen der ev. Proseminars zu Elmhurst nebst den Rednern und ihren Lehrern auf der Bühne Platz nahmen und Herr Pastor Th. Klein die Anwesenden im Namen der Chicagoer Pastoral-Conferenz willkommen hieß.

Das Absingen des alten Luther- und evangelischen Schutz- und Trutzliedes: „Eine feste Burg ist unser Gott", leitete die eigentliche Feier begeisternd ein. Pastor Kling aus Englewood sprach ein Gebet, die Zöglinge des Proseminars in Elmhurst trugen mit wunderbar geschulten Stimmen und in wahrhaft ergreifender Weise das Laus'sche „Wort Gottes" vor und nach der vom Pastor der Johannis-Kirche erfolgten Verlesung des 46. Psalms, folgte sodann der Pastor Karl Krafft mit der markigen Hauptrede, in welcher er in kernigen Worten den Unterschied in den Bestrebungen der evangelischen und der katholischen Kirche schilderte. Weitere Choralvorträge und eine Predigt des Pastor Kircher über das alte und doch ewig neue: „Also hat Gott die Welt geliebet", brachten die eindrucksvolle Feier zum Abschluß.

Zum Andenken an die hingerichteten Anarchisten.

Die Gedächnißfeier in Waldheim.

Die rothe Flagge der Frau Parsons.

Die Gedenkfeier zum Andenken an den Tag, an welchem vor zwei Jahren Spieß, Parsons, Fischer, Engel und Lingg das ihnen zur Last gelegte Verbrechen mit dem Tode büßten, hatte gestern etwa 2500 Gesinnungsgenossen der Hingerichteten auf dem Friedhof Waldheim versammelt. Der große Grabeshügel war reich geschmückt, und die Tausende, unter ihnen die näheren Angehörigen der Todten, umstanden tief bewegt denselben und lauschten fast andächtig den Worten der Festredner. Großen Eindruck machten die Worte der Redner, welche Beileid für die Hinterbliebenen ausdrückten und zu thatkräftiger Unterstützung derselben aufforderten, aufreizende Bemerkungen gegen die Polizei, gegen die herrschende Klasse und die kapitalistische Presse dagegen fanden nur schwachen Beifall durch einzelne unterdrückte Zurufe; die Redner erkannten wohl, daß die Meisten den Friedhof und die Feier nicht durch solche Reden entweiht haben wollten und richteten sich darnach. Ueberhaupt verlief die ganze Feier in der größten Ordnung.

Der erste Zug mit Festtheilnehmern verließ um 11.15 Vormittags den Wisconsin Central-Bahnhof, um 2, resp. um 2½ Uhr trafen zwei weitere Züge ein, so daß die Feier um 2½ Uhr beginnen konnte. Von Vereinen und Corporationen, die sich besonders bei der Feier betheiligten, waren folgende vertreten: Die „Pioneer Aid and Support Association", der Chicago Bäcker Unterstützungsverein, die A. R. Parsons Assembly, der Turnverein „Freiheit", der soziale Turnverein, der Turnverein „Vorwärts", die „Socialistic Publishing Co.", der Arbeiterbund, die Typographia No. 9, die Metallarbeiter Union, die Möbelschreiner Union, die Frauenvereine „Fortschritt", „La Salle No. 1 und 2", „Liberty" und Andere.

Math. Schmidinger eröffnete die Feier durch eine Mahnung an das Publikum, ruhig zu bleiben. Ein Trauermarsch und der Gesang „Unter allen Wipfeln ist Ruh" folgte, worauf Herr C. G. Clemens von Topeka, Kas., die englische Festrede hielt. Seine Rede ging darauf aus, daß er seine Zuhörer ermahnte, Propaganda für ihre Lehre zu machen.

Paul Grottkau hielt nun die deutsche Festrede, in welcher er besonders den Prozeß gegen die Todten und das ihnen zur Last gelegte Verbrechen behandelte. Er verglich den Tod der fünf für ihre Ueberzeugung Gefallenen mit dem Tode des Dr. Cronin und knüpfte zum Schluß an die Bemerkungen über die Verdienste der Todten eine Aufforderung an die Lebenden, das Gedächtniß jener dadurch zu ehren, daß sie leben und handeln sollen, wie jene es thaten.

Ein Böhme, Herr Micolanda, hielt dann noch eine Rede in seiner Sprache, worauf nach Absingung eines Massenchors „Am Grabe unserer Freunde", die Feier beendet wurde. Ruhig verließen die Festgäste den Friedhof, und die Polizei hatte gesehen, daß ihre Befürchtungen in den letzten Tagen grundlos gewesen waren.

Frau Lucy Parsons hatte gestern früh 9 Uhr versucht, auf ihre Weise der Gedenkfeier an den 11. November 1887 einen besonderen Ausdruck zu geben dadurch, daß sie eine rothe Fahne aus einem Fenster ihrer Wohnung an Milwaukee Ave. u. Morrison Str. zu stecken versuchte. Polizeichef Hubbard sandte jedoch einen Beamten nach der Wohnung der Frau Parsons, welcher trotz des heftigen Widerstandes der erzürnten Anarchistin die anstößige Fahne entfernte.

Schweizer Nationalfest.

Am nächsten Samstag Abend findet in der Nordseite Turnhalle die diesjährige Gedenkfeier der Gründung des Schweizer Bundes statt und verspricht dieselbe, den umfassendsten Vorbereitungen entsprechend, alle bisherigen an Schönheit und Vollkommenheit zu übertreffen.— Die sechs hiesigen Schweizer Vereine haben sich zu dem Zwecke vereinigt, um mit gemeinsamem Wirken etwas Tüchtiges zu leisten. Der erste Theil des Programms wird außer Orchester-Vorträgen Massenchöre und Produktionen der Turner bringen, ebenso die Festrede, gehalten von Herrn Julius Wegmann, Vize-Konsul. Die Hauptnummer des zweiten Theils wird ein großes Bühnenfestspiel sein, betitelt: „Das Winzerfest in Vevey", ein getreues Bild eines echt schweizerischen Volksfestes darstellend, mit Gesang und Tanz, Belohnung der besten Winzer durch Ehren-Medaillen, Hochzeit eines jungen Winzerpaares u. s. w.—In die freudigste, ländliche Feststimmung hinein erscheint der Weingott Bachus selbst, mit einem reichen Gefolge von Satyren, Bachanten und Bachantinnen, und den getreuen Sieben, auf dem Esel reitend, von drei Mohrenknaben gestützt. Dieser hohe Besuch wird von dem Winzervolke mit gebührenden Ehren empfangen werden. Eine effectvolle Scene entwickelt sich, belebt durch die Gesänge des Bachus und der Satyren, das Ballet der Bachanten und Bachantinnen. Ein prächtiges Schlußbild, mit großem Chor aller Theilnehmenden endigt das effektvolle Bühnenspiel.—Ein höchst genußreiches Fest ist also in sicherer Aussicht und eine große Betheiligung zu erwarten.

Abstracts.

Nach Anzahlung von Handgeld und vor dem Ankauf von Land oder Heimath soll jeder Käufer alle Abstracts bei Otto Pelzer, No. 85 Washington Str. nachsehen lassen und so aller Gefahr entgehen. [illegible]

Deutsches Theater.

„Kabale und Liebe" in McVickers.

Den Manen Schillers war der gestrige Tag geweiht. Im herrlichen Lincoln Park, auf dessen schönstem Platz in blumengeschmückter Umgebung das Denkmal des Lieblingsdichters der Deutschen sich erhebt, ertönte am Vormittag deutscher Sang zu seinen Ehren und von deutschen Lippen scholl sein Lob, während am Abend in vier verschiedenen deutschen Musentempeln Erzeugnisse seiner genialen Dichtkunst zahlreiche seiner Verehrer begeisterten und unterhielten. Wahrlich, die Deutschen Chicagos sind pietätvoller als die vieler Städte des alten Vaterlandes, wo man bei Aufführung mancher Schiller'schen Stücke an „Schillertagen" vergeblich nach „vollen Häusern" ausschaut, namentlich wenn es Stücke wie „Kabale und Liebe" sind. Man mag noch so sehr von Bewunderung für den Dichter überfließen, so wird man, sofern ein ruhiges Urtheil dies gestattet, sich doch nicht verhehlen können, daß „Kabale und Liebe" trotz seines Reichthums an herzergreifenden und effektvollen Scenen und trotz der edlen Sprache doch eines der schwächsten Stücke Schillers ist. Daß dieses Stück gerade von der Direktion zur Aufführung gewählt wurde, ist wohl in dem Umstande zu suchen, daß es kein starkes Personal und keinen scenischen Aufwand erfordert.

Die enthusiastische Aufnahme, welche es gestern fand, ist daher nicht ihm allein, auch nicht der Stimmung des Tages, sondern zum Theile ebenfalls, wahrscheinlich sogar in erster Linie der guten Aufführung zuzuschreiben. Dieses Lob gebührt aber der Vorstellung nur als Ganzes, denn einzelne Rollen waren sehr ungenügend besetzt und wenn man auch nicht vergessen darf und will, daß die Mitglieder unseres Hauptheaters auf dem hohen Kothurn selten zu sehen sind und sie sich weit heimischer fühlen im leichten Gewande des Lustspiels oder des Conversationsstückes, so kann man doch nicht alle Fehler beschönigen, besonders die gröberer Natur. Frl. Jetta Miller war den Anforderungen der „Louise" nicht ganz gewachsen; sie verdarb zwar nicht das Ensemble und hatte auch stellenweise Momente, wo sie sich zur Höhe ihrer Aufgabe emporschwang, aber diese Momente waren zu selten und ihre Darstellung eine solche, wie man sie nur auf mittelmäßigen Bühnen zu sehen gewohnt ist. Noch weniger aber genügte Frl. Zahl als „Lady Milford." So wenig leidenschaftlich hatte sich Schiller diese stolze Brittin sicher nicht gedacht und so matt wird sie auch nicht an den größeren Theatern Deutschlands gespielt. Wer eine solche „Lady Milford" loben kann, der versteht einfach nichts vom Theater oder sagt absichtlich nicht die Wahrheit. Frl. Zahl hat in früheren Rollen gezeigt, daß sie eine gute Schauspielerin ist, sie sollte sich ihren Ruf durch solche Leistungen wie die gestrige nicht verderben. Frau Markham spielte ihre kleine Rolle, die der alten Millerin, recht hübsch.

Waren die Damenrollen nicht in so guten Händen gewesen, wie sie es sonst zu sein pflegen, so zeichneten sich dafür die Herren umsomehr aus. Her Magener z. B. überraschte geradezu durch seine Leistung als „Ferdinand"; eine solche Leidenschaft hatte man bei einem Schauspieler, der mit Vorliebe Husarenlieutenants und Salonhelden spielt, gar nicht erwartet und im Spiele übertraf er sich selbst, falls dieser Ausdruck gestattet ist. Herr Richard war der „Präsident" wie er sein sollte, d. h. er wurde in jeder Beziehung seiner Rolle gerecht. Herr Welb war ein etwas gemüthlicher „Wurm"; vielleicht wollte er nicht noch die Bosheit seiner Rolle vermehren, was Anerkennung verdient. Herr Hartzheim war als „Hofmarschall Kalb", den Anforderungen seiner Rolle gemäß, recht amüsant. Herr Gschmeidler bewies wieder seine vielseitige Verwendbarkeit durch die befriedigende Darstellung des „Musikers Miller", einer Rolle, welche nicht in sein Repertoir gehört. Herr Emil Klär führte sich als Kammerdiener des Herzogs beim hiesigen Publikum sehr gut ein, indem er seine, allerdings dankbare Episodenrolle, hübsch zur Geltung brachte.

Am nächsten Sonntag wird die Gesangsposse „Kyritz-Pyritz" aufgeführt. Frl. Albrecht und das ganze Possenpersonal treten auf.

„Unserem Schiller zum Geburtstag."

Vom Schwabenverein prächtig mit Guirlanden, deutschen und amerikanischen Farben geschmückt, blickte gestern Vormittag um zehn Uhr das Schillerdenkmal im Lincoln Park in dem naßkalten Novembertag hinein. „Unserem Schiller zum Geburtstag" war es geschehen, daß ihm solcher Schmuck geworden und also verkündete auch die aus den bunten Gewinden weithin hervorleuchtende Festinschrift.

Der Schwabenverein sowie eine große Anzahl von sonstigen Freunden des deutschesten unserer Dichter hatten es sich trotz der ungünstigen Witterung nicht nehmen lassen, auch am gestrigen 130. Geburtstag des Gefeierten am Fuße seines Denkmals eine, wenn auch nothgedrungen kurze, so doch um so eindrucksvollere Gedenkfeier abzuhalten. Der Gesangverein des Schwabenvereins eröffnete dieselbe durch den Vortrag des „Deutschen Liedes", worauf Herr Wilhelm Rapp, anknüpfend an den Besuch, welchen er bei seinem jüngsten Verweilen in Deutschland den historischen Schillerstätten, namentlich dem Schillerhäuschen in Gohlis abgestattet, eine mit warmem Beifall aufgenommene Ansprache hielt. Der Vortrag der „Liederfreiheit" abermals durch die schwäbischen Sänger beschloß die pietätvolle Feier.

Humor und Witz.

— **Eine kleine Humoreske russischen Styls.** Aus Petersburg wird geschrieben: „Eben war im Dorfe Penys die mit dem Ankauf von Pferden für die Armee betraute Commission gewesen und hatte die Bauernpferde revidirt. Es herrschte natürlich eine große Aufregung unter den Bauern, da die Resultate der Revision noch nicht bekannt waren und Keiner wußte, ob sein Pferd für tauglich befunden sei oder nicht. Diese Aufregung benutzte der Bauer Shukow, der sonst nur wegen seiner Schnapsliebe bekannt war. Er verbreitete nämlich das Gerücht, als wüßte er, welche Pferde von der Commission gekauft werden würden und ging von Haus zu Haus, diesem oder jenem Bauer die angenehme Nachricht bringend. Natürlich war er gern gesehen und jeder Bauer hielt es für seine Pflicht, den allwissenden Shukow ordentlich zu tractiren. Die Freude dauerte aber nicht lange. Es erwies sich plötzlich, daß die Commission nicht ein einziges Pferd in dem Dorfe kaufen würde und nun war die Entrüstung über den Betrüger sehr groß. Alle hinters Licht geführten Bauern, es waren mehr als fünfzig, versammelten sich und verlangten von dem festgenommenen Shukow, er solle für die ihm zu Theil gewordene Bewirthung der ganzen Versammlung „Wodki" kaufen. Shukow hatte aber keine Kopeke in der Tasche. Da machten die Bauern kurzen Proceß, zogen dem Betrüger die letzten Kleider aus und kauften für dieselben Schnaps. Der arme Shukow durfte nur zusehen, wie die Dorfgesellen den Schnaps vertilgten—er bekam nicht einen Tropfen, sondern mußte noch obendrein halbnackt nach Hause wandern.

— **Was nützt mich die Grammatik?** Auf der Tour zwischen Potsdam und Berlin stiegen einst zwei Lieutenants in ein Coupé erster Classe, in dem sonst nur ein reicher aber nicht sehr gebildeter Baumeister saß. Dieser knüpfte mit den Offizieren ein Gespräch an, in dessen Verlauf er die „mir" und „mich" derart untereinander warf, daß ihn die Lieutenants aufzogen und seine Sprachschnitzer bekrittelten. — „Ach was", erklärte der Baumeister endlich lächelnd, „für mich is det janz schnuppe; mir versteht man so ooch. Wat meenen Se', meine Herren, wenn ick zu Bleichrödern (dem Berliner Rothschild) jehe und sage: Borgen Se mich dreitausend Mark, — garantire Ihnen, er wird's mich jeben. Glooben Sie aber, daß Sie je bekommen werden, wenn Sie ooch sagen: Borgen Sie mir dreitausend Mark?"

— **Vorschlag.** Sie: Wenn Du mir nur erst den Brillantring schenken würdest, würde mir ein Stein vom Herzen fallen. Er: Ich will Dir einen Vorschlag machen. Ich werde Dir einen einfachen Goldring schenken und da kannst Du den Stein einsetzen lassen, der Dir vom Herzen gefallen ist.

— **Zu beschränkt.** Afrikareisender: Eines Nachts wurden wir von einem Trupp Wilder angefallen und die Hälfte meiner Lastträger wurden massakrirt. Backfisch (vorwurfsvoll): Aber Herr Professor, da hätten Sie doch den Nachtwächter rufen sollen!

— **Eine ältere Dame mit** unheilverkündenden Mienen wünscht den Herrn Baron zu sprechen. Diener: „Der gnädige Herr kann Sie leider nicht empfangen; der Arzt hat ihm das Sprechen untersagt." — Die Dame: „Das macht in diesem Falle nichts. Reden werde

— **Ein böser Buchbinder.** Dichter: „Machen Sie nur den Einband recht schön — apart, in die Augen fallend!" Buchbinder: „Ja, ja — ich versteh' schon, der Einband soll halt die G'schicht wieder 'rausreiß'n!"

— **Gewissenhaft.** Ein Bauer tritt in's Theater und liest die Aufschrift: „Hier darf nicht geraucht werden." — „Entschuldigen Sie," wendet er sich ängstlich an den Pförtner, „darf man hier nicht sein Priemche weiter kauen?"

— **Arbeitstheilung.** „Aber, Herr Zipfel, was hat denn Ihr alter Diener zu thun, wenn Sie am Telephon stehen?"—„Ja sehen Sie, ich unterhielt mich eben mit meiner Braut, und der Alte kann so großartig seufzen!"

— **Zartes Schamgefühl.** „Papa, ist das Stück heute im Theater auch decent?"—„Gewiß! Doch warum fragst Du?" — „Weißt Du, wenn ich oft erröthen müßte, hätte ich passender das helle Kleid angezogen!"

— **Hyperbel.** Die Glatze des Herrn Calculators Beinhaupt leuchtet so hell, daß er in seinem Bureau die Lampen spart und beim Scheine der eigenen Stirn weiterarbeitet.

— **Wer Anderen** den Spiegel vorhalten will, muß sich selbst öfters darin besehen.

— **Die Erfindungsgabe** der russischen Kaufleute ist erstaunenswerth, schreibt die „Kown. Gouv.-Ztg." Kürzlich wurde allen Eisenbahnbediensteten vorgeschrieben, alles mit Kreide auf die Wagen Geschriebene auszulöschen. Diese Maßregel wurde durch den Umstand veranlaßt, daß in zahlreichen Fällen Juden ihre Correspondenz über Handels-Börsen- und andere Geschäfte einfach in der angegebenen Weise führten. Die Correspondenz war ihnen doppelt vortheilhaft: die Nachrichten wurden früher als durch die Post zugestellt und kosteten nichts.

* Der „Politische Reform-Club" beschloß am Samstag Abend, sofort Schritte zu unternehmen, um die Drainirungsfrage zu betreiben und das Publikum zu veranlassen, seine Rechte zu wahren durch Erwählung einer ehrlichen und fähigen Drainirungs-Commission. Es wurde gleichzeitig beschlossen, unter keinen Umständen einen Mann als Kandidaten zu unterstützen, der im Rufe eines Arbeiter-Unterdrückers oder in irgend einer Beziehung zu einem „Trust" oder Monopol stände.

„Chicago Telephon“.

Unter diesem Titel erscheint hier eine neue Zeitschrift, welche es sich zur Aufgabe machen will, die Einwanderer mit den mächtigen Hilfsquellen der Ver. Staaten vertraut zu machen und den hier Ansässigen ein ungeschminktes Bild von Land und Leuten zu geben. Das Blatt wird jeden zweiten Monat herausgegeben werden und jährlich nur 30 Cents, für Deutschland aber zwei Mark kosten. Die erste Nummer ist vor Kurzem erschienen und macht einen recht gefälligen Eindruck. Herausgeber ist Herr John E. Schilling, Redakteur ist Herr Karl A. Fischer.

Die Fettvieh-Ausstellung

wird morgen eröffnet werden und die Aussichten für eine gute Beschickung derselben können nicht besser sein. Es sind bereits zwei Waggons Vieh aus Texas, drei von Pennsylvanien, zwei von Kentucky und je einer von Kansas und Wisconsin angelangt. Bis jetzt sind 345 Häupter Vieh angemeldet, gegen 180 im Vorjahre, darunter 100 von reiner Herford, Holsteiner und Ayrshire Züchtung. Auch die Schweine- und Schaf-Ausstellung wird reicher beschickt sein wie bisher. Für Sportsliebhaber wird manches Interessante vorhanden sein, z. B. Wettrennen zwischen Ponnies und Straußen, Hundewettrennen und Aehnliches. Gouverneur Fifer wird für Mittwoch erwartet.

Leset die „Abendpost“. Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 32 Fünfte Avenue.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost“
H. H. Enricsen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Annoncen-Annahmestelle der „Abendpost“
Frau Kate Kreuzer, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
E. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
E. E. Pritnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Janders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Mesche, 362 Larrabee Str.
W. F. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 457 E. Division Str.
Chas. Pox, 405 Clybourn Ave.
E. A. & M. McComb, 685 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. J. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Ruhoff, 761 Clybourn Ave.
J. B. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Mrs. F. Chorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beitzwanger, 113 Illinois Str.
H. Kramer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 599½ N. Clark Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 13 Str.
Sayt, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. E. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
A. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Pelt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Gastello, 3786 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Suender, 3302 S. State Str.
Mcgrath, 461 O. 31. Str.
Berpening, 436 O. 26. Str.
Nentsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. F. Brown, 365 S. State Str.
J. Fussold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Frauksen, 1714 S. State Str.
McKeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Beruh. Horn, 152 25. Place.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1173 Milwaukee Ave.
Fietze, 1160 Milwaukee Ave.
John Lomussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Gortson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Keiterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
K. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Henion, 401 W. Division Str.
F. E. Dillberner, 518 W. Division Str.
K. Sievers, 891 W. North Ave.
H. B. Hansen, 33 W. Randolph Str.
A. G. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
K. N. B. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
J. E. Browers, 455 W. Indiana Str.
F. A. Perry, 193 W. Lake Str.
K. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.

Südwestseite.

A. E. Brunner, 38 Canalport Ave.
E. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Evert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Swigart, 776 W. 22. Str.
E. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Jeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 987 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Kanicrt, 471 W. 12. Str.
Geldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Lasiahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 589 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
A. E. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 184 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost“.
Harwood & Piquett, 483 Lincoln Ave.
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1504 Dunning Str.
Frau E. G. Harwood, 450 Lincoln Ave.
F. T. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
E. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
E. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost“.
Mittersdorm, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Tepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunnesbagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Metz, 3650 S. State Str.

Englewood.

Nic. Peitzen, 6250 Wentworth Ave.

Avondale.

Geo. Hodel, [illegible]

Feste und Vergnügungen.

Ein echtes Soldatenfest.

Schönhofens große, an der Ecke von Milwaukee und Ashland Avenue gelegene, zu Ehren des Tages reich geschmückte Halle war am Samstag Abend der Schauplatz eines ebenso hochgemüthlichen als echt deutschen Festes. An der Wahrheit dieser Behauptung wird wohl Niemand zweifeln, der da hört, daß es ein Kriegerfest war, welches dort gefeiert wurde, denn Krieger- oder Soldaten-Leben, na, man weiß es ja: „Das heißt lustig sein“ und das Soldaten-Vereinsleben gewiß vor Allem.

Dem Berichterstatter der „Abendpost“, welcher selber dermalen „den blauen Rock“ getragen, hat's ganz sonderbar an's Herz gepackt, als er sich der vorgenannten Halle, in welcher die „Deutsche Kriegerkameradschaft“ ihr drittes Stiftungsfest beging, näherte und schon von weitem fröhliche, kräftige Männerstimmen, die alten unvergänglichen, frischen deutschen Soldatenlieder „Auf Uhlanen wohlgemuth, heute schlecht und morgen gut“ und „Das schönste Leben in der Welt, führt der Soldat, zieht er in's Feld“, festesfroh, dem alten Vaterland zur Ehre, dem neuen zur Wehre, in die Nacht hinausjauchzen hörte und, als er dann den Festsaal selber betrat, da wurd's ihm beim Anblick all' der kräftigen treublickenden Männergestalten und der drallen hübschen Mädchen grad' so zu Muth, als ob er das Amerikanerland nie geschaut und als ob, gerade, wie vor einem Jahrzehnt, wieder einmal „Königsgeburtstagsball“ wäre, fern dadrüben am heimischen Oderstrand.

Der schneidige, echt deutsche Präsident, Herr Theodor Steinke von 336 N. Ashland Avenue, einst ein froher Uhlan im vierten Regiment seiner Truppe, heute ein ehrsamer Zeitungsschreiber und Herausgeber der Wochenschrift „Gegenwart“ that denn auch nichts, um die frohe Illusion des Berichterstatters zu zerstören, im Gegentheil hoch aufflammen machte er des Schreibers Herz und die Herzen aller der Hunderte, welche dichtgedrängt die geräumige Halle erfüllten, als er über das Thema „Deutsche Waffenbrüderschaft“ und in Verbindung mit demselben über Deutschlands Geschichte und die deutsche Weltmission in markiger, packender, vom brausenden Zuruf seiner Hörer aufgenommener Weise sprach. Das Tanzen ging noch einmal so flott, noch einmal so übermüthig, „des eigenen Werthes vollbewußt“, wirbelten die Beine herum, als er geendet und die lobenswerthen Anstrengungen der übrigen Vorstandsmitglieder, nämlich der Herren Karl Schmidt, Sekretär, Fritz Rhode, Vize-Präsident und Robert Zafke, Schatzmeister, sowie die der Herren vom Arrangements-Comite, Alb. Kempf, H. Koschow und F. Schwager, ebenso begeistert unternommen und ebenso brav durchgeführt, als des Präsidenten Rede, machten, vom schönsten Erfolge gekrönt, das lustige Soldaten-Fest in Tanz- und Trink- und Sangesfreude, hochfähig unterstützt vom Gesangverein der „Plattdeutschen Gilde“ zu einem wahrhaft unvergeßlichen.

Der Schleswig-Holsteinische Gegens. Unterstützungs-verein

hielt am Samstag Abend in der Vorwärts-Turnhalle zur Feier seines 23jährigen Bestehens einen glänzenden Ball ab. Der große Saal der Turnhalle war festlich dekorirt, außer zahlreichen amerikanischen Flaggen bemerkte man an verschiedenen Stellen auch die blau-weiß-rothe Fahne der Schleswig-Holsteiner. Die Festräume hatten bald eine zahlreiche tanzlustige Menge aufgenommen und die frohen Schleswig-Holsteiner und ihre Gäste vergnügten sich auf's Beste. Gesangsvorträge des „Schleswig-Holsteiner Sängerbundes“, eines vom Unterstützungsverein unabhängigen Gesangvereins, füllten die Tanzpausen zum Theil aus und verliehen dem Feste eine besondere Weihe. Das Arrangements-Comite bestand aus den Herren Wm. Tams, Wm. Schacht, Chr. Schröder, H. Schröder, A. Grage, H. Strobehn, J. Sieck, P. Springer, N. Lorenzen, P. Voß, J. Thomsen und Th. Timmermann.

Der Verein, der etwa 175 Mitglieder zählt, gehört mit zu der pecuniär am besten situirten deutschen Vereinen Chicagos, da er bereits ein Vermögen von circa $8,500 besitzt, welche Summe größtentheils in Wasserbonds angelegt ist. Den Zweck des Vereins besagt schon sein Name. Die gegenwärtigen Beamten desselben sind folgende Herren: Chas. Renz, Vorsitzender; August Henning, stellvertr. Vorsitzender; Jac. Jansen, Sekretär; Chas. Freunder, Finanzsekretär; H. Hansen, Schatzmeister; E. Batsch, Marschall; H. Clausen, äußere Wache; Frank Oloff, innere Wache.

Ritter und Damen der „Goldenen Regel“.

Die Mitglieder des Castle Rhätia, 158 der K. of G. R. hielten am Samstag Abend in Zepfs Halle, Ecke Lake und Desplaines Str., einen höchst gelungenen Familienball ab. Das Ereigniß war nach jeder Seite hin vom besten Erfolge begleitet und sämmtliche Anwesende amüsirten sich auf's Vorzüglichste. Außer der überaus reichhaltigen Tanzliste, 24 verschiedene Tänze waren in demselben aufgeführt, war sonst kein besonderes Festprogramm ausgegeben worden, doch brachte man, was man etwa an dem üblichen Ceremoniel versäumt, reichlich durch den allgemein kräftigst bethätigten guten Willen, einmal lustig zu sein, wie noch nie zuvor, bestens wieder ein. Besonders verdient um die allgemeine Gemüthlichkeit machten sich die Herren Beamten des Vereins, nämlich Gust. Stre[illegible] Präsident; Friedrich Degelmann, Ceremonienmeister; Louise Eichel, Kaplan; Konrad Hofmann, Herold; Felix Denzler, Sekretär; Chas. Billeter, Schatzmeister; F. Frosch, Innere Wache; Gottlieb Beier; Aeußere Wache, sowie die Herren Chas. Wullenbucher und Frank Birck vom Arrangements-Comite. Uebrigens ist für Ausgangs Winter von fünf verschiedenen „Castles“ des Golden Rule Ordens die Abhaltung eines gemeinsamen Preismaskenballes in Uhlichs Halle in Aussicht genommen worden. Der Zweck des Vereins ist gegenseitige Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen, sowie Pflege der Geselligkeit.

Fair des Germania Turnvereins.

Die große Fair des Germania Turnvereins, die am Donnerstag Abend in den Räumen des Vereins, 3417—3421 Süd Halsted Str., eröffnet worden war, fand am Samstag Abend ihren Abschluß durch eine große Verloosung mit darauf folgendem Ball. Fast alle die großen und kleinen Damen hatten ihre Nummerbüchelchen voll von Namen und die Verloosung bereitete Manchem eine Ueberraschung. Der Ball dauerte bis zum frühen Morgen, ein Zeichen, daß sich die Besucher der Fair gut unterhielten. Der Besuch am Samstag war unvergleichlich stärker, als an den beiden vorhergehenden Tagen, wie es bei solchen Anlässen gewöhnlich zu gehen pflegt. Die ganze Fair ist durchaus als ein Erfolg zu verzeichnen, denn der Reingewinn aus derselben beläuft sich auf etwa $600.

Ein internationales Turnfest für Chicago.

Der „Sokol“, ein böhmischer Turnverein hat an die verschiedenen Turn- und gymnastischen Vereine der Vereinigten Staaten und Canadas ein Zirkular versandt, in welchem er dieselben auffordert, für die Abhaltung eines internationalen Turnfestes in Verbindung mit der Weltausstellung von 1892 einzutreten und diesbezügliche Arrangements-Vorschläge zu machen. Das Zirkular ist von dem Präsidenten des „Sokol“ F. E. Layer und dem Sekretär desselben Karl Ruzicka unterzeichnet und weist unter anderem besonders auch auf die großartige Anziehungskraft hin, welche die mit der PariserAusstellung Hand in Hand gegangenen turnerischen Evolutionen auf die Hunderttausende ihrer Besucher ausgeübt.

* Ein unbekannter Dieb stahl aus der Wohnung von John Thießen, 624 43. Str., gestern Nachmittag, während der Abwesenheit der Familie $75 baar und Schmucksachen im Werthe von $50.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Wolfgang Berg, Mary Matterneß.
Paul H. Palmquist, Anna Soderberg.
Wm. Crumrich, Anna Koch.
Jakob Christensen, Clara Rood.
Adam Cesla, Josie Frelka.
Claus S. Claußen, M. M. E. Schrum.
Chas. Forsberg, Albertine Hedberg,
Chas. Engelhardt, Christine Horn.
Burkart Gotz, Marie Stumpf.
Edward Schneider, Emma Schminte.
Fred Elsholz, Louise Röhl.
John Bach, Ludmilla Riha.
John Orr, Lizzie Rosner.
John Urbund, Annie Bartel.
Frank Weseln, Charlotte Chvatal.
Wm. Suckow, Emma Jsermann.
Aug. Schultz, Sophie Krienbrink.
Ferdinand G. Halm, Margret Kelly.
Alb. Bölner, Ang. Olson.
Fredrech G. Herneg, Katherine Spelina.
Aug. Trapp, Augusta Pluhen.
Johnson Evel, Frau Pauline Koppe.
Paul Reckow, Ida Kunde.
Thos. Bader, Christine Martinet.
Fred Heß, Rosa Wahlleber.
Heinrich Engelhardt, Frau A. Seuberth.
Louis Shuman, Mollie Standermeyer.
Roman Krupocki, Clara Städtler.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Lillie Rohrbach, 2319 Portland Str., 6 J. 2 M.
Chas. Gröbe, 142 Napoleon Place, 17 J.
Karl Rahm, 195 Clybourn Ave., 11 M 27 T.
Heinrich Rolahr, Gastwirth in No. 481 S. Canal Str. (Todesursache: Delirium Tremens), 48 J 3 M.
Selma Kreutzer, 344 Melrose Str., 67 J.
Walter Mabe, 28 Cooper Str., 8 T.
Robert E. Miller, 613 W. Ohio Str., 24 J.
Jeannette Jakobs, 827 N. Clark Str., 75 J.
Eduard Schmidt, 668 Jefferson Str., 1 J. 11 M.
Lillie Wennerholm, 232 O. Division Str., 1 J. 11 M.
Eduard Spliithof, 720 W. Chicago Ave., 1 J. 8 M.
Friedrich Baumgärtner, 309 W. Chicago Ave., 42 J.
Wilhelm Kafang, 38 Burling Str., 6 J. 5 M.
Alwine Beyer, 4 J. 7 M.
Rebecca Haale, 74 Wells Str., 68 J.
Joseph B. Banse, 316 W. 14. Str., 63 J.
Fred Wick, 70 Hill Str.

Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: John P. Prieb, zweistöckiges Wohnhaus, No. 67 W. 15. Str., $3000; Erben von Alice H. Nequa, dreistöckiger Laden und Wohnhaus, No. 700 S. Ashland Ave., $6500; Chas. Multy, Cottage, No. 628 Dania Ave., $1000; Wm. H. Moore, 2 dreistöckige Wohnhäuser, No. 3627—3629 Grand Boulevard, $20,000; R. Ziesler, Halle, No. 6632 N. Clark Str., $2000; J. A. Brown, 3 vierstöckige Wohnhäuser, No. 3142—3146 Groveland Ave., $15,000,

Jacob Maul, Photograph, 439 Milwaukee Avenue. Erste Klasse Arbeit. 7n24w2

Die Hypotheken-Abtheilung
der deutschen Advokatur von **Rubens & Mott**, Zimmer 49—53 No. **163** Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen. 18o,3m,8
Erste Hypotheken stets zum Verkauf vorräthig.

Fragt nach der
ELDREDGE „B“
denn es ist die beste, einfachste und dauerhafteste **Nähmaschine** in der Welt.
Haupt-Office: Nordwest-Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str. 1j04

Gedenkfeier
der Gründung des
SCHWEIZER-BUNDES
Samstag, d. 16. Nov.
— in der —
Nordseite-Turnhalle,
Nord Clark Straße.
Veranstaltet von den Ver. Schweizer-Vereinen.
Tickets 50 Cts. für Herr und Dame.

30. Jahresball
— des —
Germania Brüder-Bund
— am —
Samstag, den 16. November,
Abends 8 Uhr.
— in der —
Vorwärts Turnhalle,
West 12. Str. mo16
Tickets für Herr und Dame, 50 Cents.

Gut Heil!
Germania Turn-Verein.
Da ich beschlossen habe, aus dem Germania Turn-Verein auszutreten, sage ich meinen verbindlichsten Dank an die Turner und Turn-Schwestern für alles was dieselben an mir gethan haben. Achtungsvoll.
Helena Erhard.

FAIR
— der —
deutschen-ev. Friedensgemeinde
im Schuhmacher'schen Etablissement,
4650 Ashland Ave.,
vom 12. bis 16. November 1889.
Das Fest-Comite ist bemüht, allen Anforderungen gerecht zu werden. f,f,mo4

192 und 194 S. Clark Str.
Große . . Eröffnung
— von —
LITTLE HENRY'S EXCHANGE und BIER-TUNNEL
Samstag, den 9. November
— und —
Montag, den 11. November '89.
Ausgezeichneter Lunch für Geschäftsleute
inclusive eines 5 Cents Getränkes, täglich von 11 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags für **15 Cents.**
Um geneigten Zuspruch bittet
Henry Aumann,
f,m4 192 und 194 S. Clark Str.

In Folge der beim **Randolph Straßen-Feuer durch Wasser** entstandenen Beschädigungen meiner
Restauration und Wirthschaft
habe ich mein ganzes Lokal vollständig renovirt und neu eingerichtet, und bin jetzt mehr denn je im Stande, **stets nur die vorzüglichsten Speisen und Getränke zu serviren.** modimi6
Wm. Jung,
106 Randolph Str.

Amerikanische
Fettvieh-, Geflügel- u. Milcherei-Ausstellung
— im —
Ausstellungs-Gebäude,
vom 12. bis 21. Novbr.
Anziehende Unterhaltung jeden Nachmittag und Abend.
Größte Schaustellung auf Erden.
Allgemeiner Eintritt: Erwachsene 50 Cents, Kinder 25 Cents. 1-2in4

Der Washington Bau-Verein
hält seine Versammlung jeden **Dienstag Abend um 8 Uhr** ab, in Circiners Halle, No. 1025 31. Str., Ecke For.
Unsere **7. Serie** werden wir am **Dienstag, den 12. November** eröffnen und werden in der Lage sein, den Wünschen aller derjenigen zu entsprechen, die uns beitreten wollen.
Dieser Verein berechnet keine Prämien auf Anleihen. f,f,mo,di4

Hört auf, Rente zu zahlen! Der Garantie-Fonds $1,000,000. — Ein Jeder kann mit seiner eigenen Rente sein eigenes Haus abzahlen. Kein Vermögen erforderlich, um zu einem Hause zu gelangen. Wir strecken die nöthigen Gelder zum Ankaufe oder Bauen eines Hauses, einer Farm oder Lot vor, welches mit der eigenen Rente successive abgezahlt wird, ohne Unterschied, wo immer in den Ver. Staaten. Unentgeltliche Auskunft ertheilt Fritz N. Suessermann, Gen'l Western Agent.
6n1w2 906 Tacoma Building, Madison Str.

WM. BOLDENWECK,
Grundeigenthum, Anleihen und Versicherung.
Zimmer No. 727 Opera House Building,
Ecke Clark und Washington Str., Chicago. bw6

P. V. KITTLITZ & CO.,
Oeffentlicher Notar,
Zimmer 40, Metropolitan Block.
161 Ost Randolph St.,
Grundeigenthums- und Geschäfts-Office.
Lots in Grand View und Humboldt Park. **Häuser und Lots** innerhalb der Stadt zu verkaufen.
Abstracte schnell und billig untersucht. Vollmachten, Beglaubigungen ꝛc. ꝛc. ausgestellt. Uebersetzungen in kurzer Zeit angefertigt.

CHAS. S. WEAVER,
Advokat und Notar,
OPERA HOUSE BUILDING, 2n2m7
Ecke Washington & Clark St., Zimmer 619.
Grundeigenthums-Titel geprüft.

Deutscher Friedensrichter,
M. A. LaBUY,
186 West Madison Str., Ecke Halsted Str.
Telephon 4045.
Ausstellung gesetzlicher Dokumente.
Wohnung: 559 Noble Str. 19ok3m2

Hamond Hydrophatic Institute, 132 State Str., gegenüber dem Palmer Haus.
Neueingerichtet und bis in's Kleinste elegant ausgestattet. Die Geschäftsführerin, Frau Dr. Neil, gestützt auf 20jährige Erfahrung in östlichen Städten und ähnlichen Instituten im Westen, versichert ihren Kunden vollste Zufriedenheit, da sie nur erfahrene Leute beschäftigt. Die folgenden Bäder sind eine Specialität: Electrothermal, Dampf, Luft, Hemlock, Schwefel, Eucalyptus, See-Salz, Massage und schwedische Reibungsbäder. Augenblickliche Abhülfe wird geschaffen und in den meisten Fällen sofortige Heilung von Rheumatismus, Neuralgie, Paralysis, Schlaflosigkeit, Nieren, Leber und allen Arten von Hautkrankheiten. Alle renommirten Aerzte werden hiermit eingeladen das Institut zu besuchen und zu inspiciren. Office-Stunden von 9 Uhr morg. bis 8 Uhr nachmitt., Sonntags von 9 morg. bis 1 Uhr Nachmittags. Man nehme den Fahrstuhl nach der dritten Etage. 22o,3mo,3

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt“- und „Gesucht“-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost“ bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein Wagenmacher. J. Thiehlmann, 3647 S. Halsted Str. 6

Verlangt: Partner mit 300—400 Dollars. Geld wird sicher gestellt und kann sich innerhalb Jahresfrist verdreifachen. Adr.: L. K., „Abendpost.“ 6

Verlangt: Ein guter williger in Deutschland gelernter Holzschnitzer findet dauernde und lohnende Beschäftigung, oder auch ein williger guter Junge von 15—16 Jahre um das Geschäft gründlich zu erlernen. Frisch Eingewanderte werden vorgezogen. Zu erfragen: 159 Hudson Ave. mod.6

Verlangt: Ein Mann, der mit Pferden umgehen kann und das Kartoffel-Kadeln versteht, kann vorsprechen 1831 Milwaukee Ave. 6

Verlangt: Ein junger, unverheiratheter Schuhmacher. 860 N. Halstedt nahe Center Str. f,f,mo4

Verlangt: Eine deutsche Familie wünscht einen Boarder; hat gute Kost und Federbett. F. Herring, 533 N. Western Ave. f,f,mo4

Verlangt: Agenten. Prudential Insurance Co. 218 La Salle Str. 4n1w7

Verlangt: Boarders, vier Dollars die Woche. Waschen und Flicken frei. 953 Clybourn Ave. 4n,1w,8

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 1oo,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, das englisch versteht, für allgemeine Hausarbeit in einer Familie von drei Personen. Keine Oefen zu besorgen, gemalte Fußböden und sonstige Arbeitserleichterungen. 425 La Salle Ave., Ecke Division, 1 Treppe links. bw6

Verlangt: Ein deutsches Mädchen gesucht. 426 Larrabee Str., obenauf. 6

Verlangt: Eine ältliche Frau, für leichte Hausarbeit. Wilhelm Meier, 18 Wesson Str. f,m,di4

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen welches waschen und kochen kann. Dasselbe muß ehrlich sein. Keine Kinder. Für ein kleines Boardinghaus. 717 Clybourn Ave. f,f,mo4

Verlangt: 100 gute Mädchen für Hotels, Privatfamilien und Boardinghäuser. — Herrschaften, welche Hülfe brauchen, ersuche ich gefälligst vorzusprechen. Frau E. B. Alvensleben, 452 Milwaukee Ave., nahe W. Chicago Ave. 4no,241,8

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein guter Grocery Clerk, spricht Deutsch und Englisch, sucht Stellung. Gute Referenzen. Miller, 845 Belmont Ave. 6

Gesucht: Ein ausgedienter Cavallerist sucht Stellung in einer Reitschule oder eine ähnliche Beschäftigung. Offerten unter H. 30, „Abendpost.“ 6

Gesucht: Eine Stelle als Aufwärter in einer Wirthschaft von einem jungen Mann, der deutsch und englisch spricht. Adr.: A. H. 375, „Abendpost.“ 6

Gesucht: Ein thätiger Mann sucht eine gute Zeitungsroute bis zu 400 Kunden auf der Nord- oder Westseite zu kaufen. Offerten unter H. K., „Abendpost.“ bw6

Gesucht: Ein deutscher Grocery-Clerk sucht eine Stelle. 142 W. 19. Str. f,f,mo4

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine Frau sucht Stellen außer dem Hause zum Waschen. Nachzufragen 3047 Main Str. 11n1w6

Gesucht: Eine junge Wittwe wünscht eine Stellung als Haushälterin. Nachzufragen 152 Dayton Str. medi6

Gesucht: Ein junges Mädchen, welches fertig englisch und deutsch spricht, sucht Stellung in einem Geschäft als Verkäuferin. Zu erfragen: 836 W. Huron Str. 6

Gesucht: Geübte Kleidermacherin wünscht noch einige Kunden ins Haus. 2431 Wentworth Ave. 6

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren“, „Gefunden“ und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

Zu verkaufen: Ein großer Eck-Waaren, Notion, Stationery, Fancy Goods, Confectionery, Cigar und Tobacco Store, mit vollem Stock und in bester Geschäftslage, billig zu verkaufen. 286 Milwaukee Ave. modimi6

Zu verkaufen: 1 zwei Stock hohes Brickhaus mit Basement an N. Halsted Str., südlich von Center Str., für nur $6500; Haus 22x70. Näheres bei P. V. Kittlitz & Co., Zimmer 40, 161 Randolph Straße, (Metropolitan Block). 8n1w4

Wegen Abreise verkaufe ich mein Barbier-Geschäft. 781 W. 12. Str. 7n1w4

Zu verkaufen: Die beste Gelegenheit einen guten Saloon zu kaufen, billig, wegen Geschäftsveränderung. 22 vierstöckige Häuser in nächster Nähe im Bau begriffen, mehr in Aussicht. 538 S. Western Ave. 7n1w6

122 Blue Island Ave. 500 Nähmaschinen aller Art. Der billigste Platz auf Erden zum Einkaufen. 24ok1m4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. Obw7

Wir führen Spezialitäten in Parlor-Möbeln, Toilettes-Gegenständen in 281 Wabash Ave. 4

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: 3 schöne Zimmer für $6, 3933 Atlantic Str.; 3 für $5, 135 24. Place. 6

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. 2431 Wentworth Ave. mo,di,mi3

Zu vermiethen: Ein Front- und Schlafzimmer. Schulz, 294 W. North Ave. f,m4

Zu vermiethen: 5 helle neue Zimmer an gute Leute, an Sedgwick Str. Nachzufragen im Basement 318 Division Str. 7nov1w5

Zu vermiethen: Peter Krohns Halle, Ecke Desplaines Str. und Milwaukee Ave., für Versammlungen, Bälle, Hochzeiten, Parties, u. s. w. 8o1m5

Verschiedenes.

Die feinsten deutschen Filzschuhe und Pantoffel fabricirt und hält vorräthig Albert Zimmermann, 276 Clybourn Ave. 16n2

☞ Für Gelegenheitskäufe von Möbeln, Teppichen und Hausausstattungs-Waaren, geht zu Straus & Smith, 279 und 287 W. Madison Straße.
Stets zuverlässig. Baar oder leichte Abzahlungen.
N. B. $50 Waarenwerth für $5 baar und $5 monatlich. 30o,2w3

Henry Pleinis wird ersucht bei seinem Bruder vorzusprechen. Philip Pleinis, 167 Lewis Str. 7n,1w,8

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgte Kuren. Frei für Jedermann. 7n1w4

Piano, Orgeln ꝛc.

Julius Bauer & Co. offeriren für die nächsten Tage besondere
Bargains in Pianos!
Neue Upright Pianos, völlig garantirt für $200.00.
☞ Eine Anzahl selbstspielender Orgeln. — Orchestrones zum Kosten-Preise.
Julius Bauer & Co., 156—158 Wabash Ave. f,f,mo4

W. W. SIMPSON,
Neuer Piano und Zimmerorgel-Laden.
384 Milwaukee Av. Man kann dort ein Piano gegen Baar oder monatliche Abzahlungen zum denkbar niedrigsten Preise kaufen. Geringe Geschäftsunkosten. Zwanzig Procent bei jedem Einkauf gespart. 24o,241,8
W. W. Simpson.

Henry Levin, Photograph,
547 Milwaukee Ave.
Das feinste Atelier, die beste Arbeit, mäßige Preise. Jeder, der diese Annonce vorzeigt, erhält 2 Bilder extra. 5no,1m,8

Dr. Carl Fredigke,
Deutscher Arzt und Chirurg,
Südostecke State und 37. Straße.
Sprechstunden 8 bis 10 und 2 bis 4 Uhr. Chronische Frauenkrankheiten Dienstag, Donnerstag und Sonnabend; für Unbemittelte Freitag 2—4 Uhr. 29o2w6

E. Gramaiser,
auf der Wiener Universität diplomirte Geburtshelferin, giebt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten [illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 B
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 B
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 B
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 B	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 B
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 B

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route.“
Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper.	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.

F Mail Expreß	† 8.00 B
P Penna. Spezial	*10.00 B
F Schnellzug	* 3.15 N
F Penna. Limited	* 5.00 N
P Eastern Expreß	* 8.15 A
F Atlantic Expreß	*11.30 A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30 B * 8.55 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route.
Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 B., *7.00 B., *9.00 B., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru-Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N § 5.30 N §10.30 A	§12.00 N § 7.00 M § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N §10.35 A	§ 9.30 M § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit.	* 9.00 M † 9.00 A	* 6.50 A ‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M * 5.00 N § 7.30 A § 9.05 A	§ 1.50 N * 4.00 N § 9.45 A § 6.30 N
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M *11.30 M § 3.00 N	* 9.45 M § 1.50 N § 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M § 9.05 A	* 1.50 N § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton.	* 3.00 N *11.30 M	* 6.30 M * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A § 3.00 N † 9.05 A	* 6.30 M § 1.50 N ‡ 6.30 M
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M * 4.45 N	* 4.30 N *10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M * 4.15 N *11.30 A	* 2.40 N *10.30 M *11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M a 5.30 A a11.00 A	b10.00 M a 9.30 M a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M a11.00 A	a 7.00 A d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N b 7.30 A	b10.30 M b 1.15 N a 4.00 N
Marquette & LakeSuperior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 N a11.10 A	a 1.00 N a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 N b11.10 N	b 2.30 N b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue.
Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.
Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 A
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	* 8.15 M

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford.	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	---	*11.50 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	†10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. [illegible] ausgenommen Samstags.

Der Afrikareisende.

Roman von Reinhold Ortmann.

(11. Fortsetzung.)

Und mit kluger Abwägung jedes einzelnen Wortes fügte er hinzu:

„Sie dürfen in der Zuwendung dieses Auftrages einen besonderen Beweis meines Wohlwollens erblicken, denn in Ihrer Hand liegt es, sich damit aus Ihren gegenwärtigen Verlegenheiten zu befreien. Ich wünsche nämlich, daß sich keine Steinkohlenlager auf Rohnsteiner Gebiet befinden mögen! Trägt Ihr Gutachten diesem meinem Wunsche Rechnung, so bin ich nicht nur bereit, Ihre Wechsel auf weitere sechs Monate zu prolongiren, sondern ich zahle Ihnen auch für Ihre Bemühungen fünfhundert Thaler baar aus. Muß ich aber erkennen, daß Sie nicht geneigt sind, meine zahlreichen Gefälligkeiten durch einen kleinen Gegendienst zu erwidern, so habe ich selbstverständlich keine Veranlassung, noch weiter etwas für Sie zu thun, und die Dinge mögen dann ihren natürlichen Verlauf nehmen, dessen Ende Sie wohl errathen werden.“

Und der Unglückliche kannte das furchtbare Ende dieses natürlichen Verlaufes der Dinge nur zu gut! Wohl rang er einen harten Kampf mit seinem Gewissen, denn es war ja das erste Mal, daß er sein amtliches Ansehen zu einem betrügerischen Manöver mißbrauchen, daß er mit vollem Bewußtsein seines Unrechtes an Eidesstatt eine erlogene Versicherung abgeben sollte; aber er dachte an Weib und Kinder, er sah den Abgrund des Elends, der Schande vor seinen Füßen gähnen, und sein Gewissen unterlag in dem Kampfe gegen die Versuchung. Der Bergrath Pinkow reiste nach Rohnstein. Er wandte alle Hilfsmittel der Wissenschaft an, um die Bodengestaltung des Besitzes zu erforschen, und er kam zu dem Ergebniß, daß hier Millionen von schwarzen Diamanten in der Erde schlummern müßten. Aber das für den Grafen Günderode bestimmte Gutachten fiel ganz so aus, wie Herr Simon Tobias es gewünscht hatte, und nur dieser letztere selbst lernte das wahre Ergebniß der Nachforschungen kennen. Die Thatsachen beweisen, daß der bethörte Graf niemals an der Wahrhaftigkeit jener auf Ehrenwort abgegebenen Erklärungen gezweifelt hat.“

Von der langen, hastigen Erzählung und von kaum gebändigter innerer Bewegung erschöpft, hielt der Sprechende inne. Seine Knie zitterten, und sehnsüchtig blickte er nach dem bequemen Sessel hinüber, der in seiner Nähe stand. Sabine bedeutete ihn durch eine Handbewegung, sich zu setzen. Sie war seiner Geschichte aufmerksam gefolgt, ohne daß sich doch in ihren Mienen und in ihrer Haltung eine besondere Erregung kundgegeben hätte. Nach einem kleinen Schweigen fragte sie ruhig:

„Und jener Bergrath Pinkow? Was ist aus ihm geworden?“

Durch die Gestalt des angeblichen Agenten ging ein nervöses Zucken.

„Was konnte aus ihm werden, da er doch rettungslos in den Händen eines Henkers war! Simon Tobias hielt ihm zwar, was er versprochen hatte; aber er war nur um so fester entschlossen, sich des lästigen Mitwissers nach Ablauf der letzten Galgenfrist für immer zu entledigen. Und er wählte dazu ein Mittel, welches seiner vollkommen würdig war. Auf seine mittelbare Veranlassung geschah es, daß sich Pinkow im Augenblick der höchsten Verzweiflung zu jenem ersten Verbrechen eines zweiten, schlimmeren, schuldig machte. Er fälschte die Unterschrift eines Wechsels, und Simon Tobias beeilte sich, seinem vorher gegebenen Versprechen entgegen, das verhängnißvolle Papier in Umlauf zu bringen. Die Entdeckung war unvermeidlich — die Entdeckung und all' ihre entsetzlichen Folgen. Vielleicht hatte Tobias gehofft, daß der Unselige einen freiwilligen Tod der namenlosen Schmach vorziehen würde. Da er aber sah, daß diese Erwartung nicht in Erfüllung zu gehen schien, bot er selber die Hand zu einem anderen Ausweg, von dem er wenigstens für sich selbst das nämliche Ergebniß erwarten durfte. Er gewährte dem Verlorenen die kärglichen Mittel zur Flucht nach Amerika und er versprach ihm, Weib und Kinder vor dem äußersten Elende zu bewahren. Da drüben — jenseits des Oceans —“ die Stimme des Mannes erstarb plötzlich zu einem kaum noch verständlichen Murmeln — „ist dann der Bergrath Pinkow verschollen.“

„Und seine Angehörigen? Hat ihnen Simon Tobias seine Zusage gehalten?“

Der Kranke, dessen ausgemergelter Körper vorhin ganz in sich selbst zusammengesunken war, richtete sich jäh in die Höhe. Aus seinen eingesunkenen Augen sprühten Haß und Wuth, seine kraftlosen Hände ballten sich zu Fäusten.

„Wäre er sich denn selber treu geblieben, wenn er es gehalten hätte? O, daß an seinen Kindern und Kindeskindern tausendfach heimgesucht würde all' der Jammer und das Elend, das er über die unglücklichen Schuldlosen kommen ließ! Auf dem Charitékirchhofe in Berlin sind ihre Gräber — zwei kleine und ein großes; denn in der nämlichen Stunde wurden sie aus dem Wasser der Spree gezogen — alle drei!“

Ueber das hagere, fahle Gesicht rannen schwere Thränen; ein krampfhaftes Schluchzen, das den Unglücklichen zu ersticken drohte, tönte durch das Zimmer.

„Sie aber wagten es, Ihre sichere Zuflucht zu verlassen und hierher zurückzukehren, Herr Pinkow? Müssen Sie nicht auch jetzt noch fürchten, dem Gesetz zu verfallen?“

Er hob den Kopf und sah sie halb bestürzt und verständnißlos an.

„Ich?“ stammelte er. „Ja, woher können Sie denn errathen, daß ich es bin, der —“

„Bemühen Sie sich nicht, es in Abrede zu stellen!“ fiel ihm Sabine mit freund- [illegible]

der gut zu machen, so haben Sie von mir sicherlich nichts zu fürchten. Aber ich erwarte von Ihnen volle Aufrichtigkeit in diesem Punkte.“

„Nun ja, ich will es nicht leugnen! Es war meine eigene Lebensgeschichte, welche Sie gehört haben, und wenn ich Ihre Verachtung verdiene, so verdiene ich zu einem kleinen Theile doch auch Ihr Mitleid! Die menschliche Gesellschaft braucht sich vor mir wahrhaftig nicht zu fürchten. Wie Sie mich da sehen, bin ich nur noch eine klägliche Menschenruine, die der erste rauhe Wind gänzlich in Trümmer legen wird. Ob ich noch bestraft werden würde, wenn die Polizei meinen wahren Namen entdeckte, oder ob mein Verbrechen bereits verjährt ist — ich weiß es nicht. Aber ich meine, es wäre eine nutzlose Grausamkeit, mich jetzt noch an die Behörde zu verrathen. Da 'drüben ist mir's in all' der Zeit schlecht genug ergangen. Ich hätte mir wohl irgend eine Stellung verschaffen können, denn an Wissen und Fähigkeiten fehlte mir's ja nicht. Aber der Gedanke an Weib und Kinder, die Sorge um sie und die Ungewißheit über ihr Schicksal ließen mich nicht dazu kommen. Es war eine Unruhe in mir, die mich von Ort zu Ort jagte und mich nirgends Fuß fassen ließ. So sank ich allgemach von Stufe zu Stufe herab, und als ich nun gar durch einen Zufall das schreckliche Ende der Meinigen erfuhr, da war vollends kein Halten mehr in dem rasenden Abwärtsgleiten auf der schiefen Ebene. Ich hungerte, darbte und nahm die niedrigsten Arbeiten auf mich, um nur mein Leben zu fristen, ein jämmerliches Leben von der Hand in den Mund, im eigentlichsten Sinne das Dasein eines Hundes. Was mich schließlich aus meiner Stumpfheit aufrüttelte, war der Wunsch, noch einmal nach Deutschland zurückzukehren und mich an dem Urheber meines Elends zu rächen. Dieser Wunsch nahm immer mehr Besitz von all' meinen Gedanken, und er wurde endlich zu einer Art fixer Idee, die mein Thun und Lassen ausschließlich bestimmte. Ich wollte ein Capital erwerben, das mich in den Stand setzte, die Reise zu bezahlen, und ich arbeitete wie ein Unsinniger, um diesen Zweck zu erreichen. Zum ersten Male in meinem Leben lernte ich die Wirkungen des Geizes an mir selber kennen. Ich scharrte die Kupfermünzen zusammen, die ich mit meinen niedrigen Verrichtungen verdiente, und es gewährte mir ein bis dahin ungekanntes Vergnügen, sie wieder und wieder zu zählen, wenn ich lange, kalte Nächte schlummerlos unter Brückenbogen und in Neubauten zubrachte. Dabei bemerkte ich kaum, daß meine Gesundheit und meine Kräfte ebenso schnell dahin schwanden, als das Häuflein meiner Ersparnisse wuchs, und ich wurde dessen erst gewahr, als mir eines Tages ein Arbeiter mit den Worten auf die Schulter klopfte: „Macht Euch bereit, alter Freund, das ist des Todtengräbers Hund, den man aus Eurem Husten bellen hört!“

Da erfaßte mich denn eine wahnsinnige Angst, daß ich sterben könnte, ehe meine Lebensaufgabe ausgeführt sei. Statt mich zu schonen, verdoppelte ich meine Anstrengungen, und so konnte ich denn wirklich eines Tages meine vom Fieberfrost geschüttelten Glieder auf eine Matratze im Zwischendeck des nach Deutschland fahrenden Steamers strecken. Wie unendliche Mühe es mich dann gekostet hat, von Hamburg bis hierher zu gelangen, das will ich nicht erst zu schildern versuchen.

Bis hierher hatte mich eine fast übermenschliche Willenskraft aufrecht erhalten; jetzt aber, das fühle ich mit voller Deutlichkeit, hätte ich die Anstrengungen der letzten Zeit auch nicht einen Tag mehr ertragen können.“

„In Ihrem eigenen Interesse will ich hoffen, daß Alles, was Sie mir da erzählten, vollkommen auf Wahrheit beruht, denn nur auf Sie selbst würden die Folgen einer Lüge zurückfallen. Hören Sie nun aufmerksam auf das, was ich Ihnen sage! Sie werden sich hier mit Speise und Trank erquicken, und ich werde Ihnen eine kleine Summe Geldes einhändigen, mit deren Hilfe Sie sich in der nächsten Stadt einen neuen Anzug und ein angemessenes, menschenwürdiges Unterkommen verschaffen können. Einer unserer Wagen wird Sie noch heute dahin bringen, und Sie werden dort bleiben, bis ich selbst Sie auffordere, wieder hierher zu kommen. Was Sie mir in Bezug auf Ihr damaliges Gutachten mitgetheilt haben, bleibt vorläufig zwischen Ihnen und mir. Sie müssen sich ausdrücklich verpflichten, keinem anderen davon Mittheilung zu machen — hören Sie, keinem! — auch nicht der Gräfin Günderode oder ihrem Sohne! Ich habe bestimmte Gründe für dies Verlangen, und ich fordere von Ihnen, daß Sie meine Gründe achten, auch ohne sie zu kennen. Seien Sie versichert, daß ich von meiner Kenntniß zur rechten Zeit denjenigen Gebrauch machen werde, welcher Ihren Wünschen und Absichten entspricht!“

Neuntes Capitel.

Zur großen Erleichterung und Befriedigung der Gräfin Günderode war endlich von Sabine die kurze Nachricht gekommen, daß sich Schloß Rohnstein wieder in durchaus bewohnbarem Zustande befinde, und nun zögerte die alte Dame nicht, ihre und Nellys Abreise von Warmbrunn mit großer Eilfertigkeit zu betreiben.

Es war eine schweigsame und wenig belustigende Fahrt, welche Nelly in der Gesellschaft der Gräfin Günderode nach Rohnstein machte. Die offenbare Gleichgiltigkeit ihrer künftigen Schwiegertochter und die undankbare Zurückhaltung, mit welcher sie das wohlwollende Entgegenkommen der aristokratischen Greisin erwiderte, hatten diese letztere allgemach in einen Zustand der Gereiztheit versetzt, der vielleicht nur noch eines zufälligen Anlasses bedurfte, um sich in ziemlich lebhaften Formen zu äußern. Daß ihr Sohn diese Krämertochter nicht liebte, wußte sie wohl, und es schien ihr den

verständlich; daß aber ein simples bürgerliches Mädchen die Ehre, zu einer Gräfin Günderode erhoben zu werden, so wenig zu schätzen vermochte, wie es hier unverkennbar der Fall war, das ging denn doch um ein Erhebliches über das Begriffsvermögen der alten Dame hinaus und erfüllte sie mit einem stillen, stetig wachsenden Groll, der für das künftige Zusammenleben nicht eben all' zu viel glückliche und harmonische Tage verhieß.

Die Ankunft auf Rohnstein brachte dann eine Fülle neuer Enttäuschungen. Weder das Ehrfurcht gebietende Alter des Schlosses, dessen graue, verwitterte Mauern stummes Zeugniß ablegten für die ruhmvolle Vergangenheit des Geschlechtes, noch der Reichthum und die geschmackvolle Pracht der inneren Einrichtung brachten auf Nelly den erwarteten Eindruck hervor. Sie hatte kaum einen Blick für ihre Umgebung, und es war, als sei ihr dies alles etwas Selbstverständliches, das zu beanspruchen sie vollkommen berechtigt gewesen wäre. Die düstere Romantik der Helaschlucht allein entlockte ihr einen unwillkürlichen Ausruf der Bewunderung, aber es erregte das Entsetzen der Gräfin in einer geradezu unbeschreiblichen Weise, als sie gleich nachher äußerte:

„Wie schade, daß die Schönheit dieses landschaftlichen Bildes durch die Anbauten und modernen Zuthaten zu dem Schloßbau so empfindlich gestört wird! Nur als Ruine würde dasselbe hier einen wirksamen und poesievollen Abschluß bilden!“

Die Herrin von Rohnstein erachtete es weit unter ihrer Würde, diesen unqualificirbaren Wunsch mit einem einzigen Wort zu erwidern. Sie beschränkte sich darauf, der Sprecherin einen hoheitsvollen Blick zuzuwerfen und sich bei erster Gelegenheit tiefgekränkt in ihre Gemächer zurückzuziehen, es der Klugheit und dem Stolz Sabinens überlassend, den Hochmuth dieser Kaufmannstochter angemessen zurückzuweisen.

Die beiden jungen Damen aber hatten sich viel schneller durchschaut und sich viel einfacher mit einander abgefunden, als es bei den delicaten Voraussetzungen ihres gegenwärtigen Zusammenlebens zu erwarten gewesen wäre. Sabine bewies hier wie bei jeder anderen Gelegenheit das richtige Gefühl, und Nelly kam ihr mit vollstem Verständniß der Lage entgegen.

Obwohl die Gräfin bei der Vorstellung mit besonderem Nachdruck betont hatte, daß „ihre liebe Nichte Sabine“ ihr im eigentlichen Sinne des Wortes das fehlende Töchterchen ersetzt habe, war die so schmeichelhaft Ausgezeichnete selbst geflissentlich bemüht gewesen, ihre Stellung in diesem Hause als diejenige einer armen Anverwandten zu kennzeichnen, deren man sich als Gesellschafterin und zu hundert anderen Verrichtungen bedient und die keinen Anspruch darauf erhebt, von dritten Personen als ein ebenbürtiges und vollberechtigtes Mitglied der Familie angesehen zu werden. Dadurch wurde sie selbst der peinlichen Nothwendigkeit überhoben, der künftigen Herrin ihre Freundschaft anzubieten, und ihr mit überfließender Liebenswürdigkeit die Honneurs des für sie bestimmten Heims zu machen, während Nelly nicht veranlaßt war, aus der kühlen höflichen Zurückhaltung herauszutreten, die allem Anschein nach den Grundton des späteren Beisammenlebens abgeben sollte.

Schon am zweiten Tage waren somit in überraschender Klarheit und Bestimmtheit die Grenzen des gegenseitigen Verkehrs vorgezeichnet. Unter dem bequemen Vorwand ihrer Migräne blieb die Gräfin für alle übrigen Bewohner des Schlosses — ihre Zofe allein ausgenommen — unsichtbar; Sabine schien durch die Leitung und Beaufsichtigung des Hauswesens vollauf beschäftigt, und Nelly durfte ungehindert ihrer Neigung zum Alleinsein nachgeben und auf's Gerathewohl einen Spaziergang in die reizvolle Umgebung des Schlosses unternehmen.

Sie durchwanderte die Schlucht, stieg zu dem rauschenden Bach hernieder und dann an dem schroffen Berghang wieder empor, bis das majestätische Halbdunkel des harzduftigen Hochwaldes sie umpfing. Vollkommen sicher, daß ein wirkliches Verirren hier in der unmittelbaren Nähe menschlicher Wohnungen unmöglich sei, und von jeher daran gewöhnt, den Eingebungen des Augenblicks zu folgen, verließ sie die durch den Wald führenden Pfade und schritt immer tiefer in die grüne Wildniß hinein, unbekümmert darum, daß sie hier und da einen moosigen Felsblock überklettern oder einen kleinen murmelnden, krystallhellen Wasserlauf auf improvisirtem, unsicherem Steg überschreiten mußte.

Es war längst ganz still geworden um sie her. Das nächste Dorf war nun doch so weit entfernt, daß selbst die durchdringenden Laute des Hundegebells nicht bis hierher dringen konnten, und im Walde selbst schien alles Leben erstorben. Der heisere Schrei eines Raubvogels tönte ein paar Mal hoch aus der Luft herab. Dann verstummte auch er, und man konnte sich inmitten eines großen Kirchhofes wähnen, von welchem selbst die kleinen gefiederten Sänger durch das strenge Regiment des Allherrschers Tod verscheucht worden sind.

Plötzlich aber klang durch dies tiefe Schweigen ein langer, klagender Laut, welcher Nelly mit einem leichten Schrecken erfüllte und sie veranlaßte, horchend stehen zu bleiben. Sie war von ihrem Landaufenthalt in Blankenese her mit den tausendfältigen Lebensäußerungen der Natur seit früher Jugend gut genug vertraut, um zu wissen, daß kein Vogel und kein Thier des Waldes seinem Schmerz auf diese Weise Ausdruck zu geben vermochte. Nur von menschlichen Lippen konnte ein so angstvolles, leiddurchzittertes Stöhnen kommen, und als eine Wiederholung desselben Nelly die Gewißheit gegeben hatte, daß sie nicht von einer Vorspiegelung ihrer Sinne getäuscht worden sei, zögerte sie nicht, sich von der Ursache jener unheimlichen Laute zu überzeugen.

gelangte sie an eine lichte Stelle im Walde, und dort saß auf dem Stumpf eines abgehauenen Baumes, das Gesicht in den Händen verborgen, eine gut gekleidete weibliche Gestalt. Von ihr mußten jene klagenden Laute ausgegangen sein, denn noch jetzt erbebte ihr Körper unter heftigem, krampfhaftem Schluchzen.

Mit wenigen Schritten war Nelly an der Seite der Unbekannten, und bei dem leichten Geräusch ihrer Annäherung erhob dieselbe das Haupt.

„Felicia, — mein Kind!“ sagte sie in den melodischen Lauten der italienischen Sprache. „Bist Du endlich gekommen?“

Und Nelly, welche das fremde Idiom genugsam beherrschte, um die sonderbare Anrede zu verstehen, blickte in starrem Erstaunen, das nicht ohne eine leicht begreifliche Regung des Entsetzens war, in das todtenbleiche, gramvolle Gesicht. Wie furchtbar auch körperliche und seelische Leiden diese Züge entstellt haben mochten, es war von ihrer ehemaligen Regelmäßigkeit und Schönheit doch noch genug zurückgeblieben, um eine Aehnlichkeit erkennen zu lassen, die unter den obwaltenden Verhältnissen gewiß etwas überaus Befremdliches hatte. Das waren die Züge der jungen Geigerin Felicia, und das waren vor allem ihre wundersamen, sammetglänzenden Augen, wenn auch in dem Blick der Frau etwas Unsicheres, Flackerndes war, das auf ein zaghaftes Gemüth wohl erschreckend wirken konnte.

Doch hier war nicht Zeit, sich lange einer wortlosen Bestürzung hinzugeben. Wer auch immer diese Frau sein mochte, jedenfalls war sie leidend und bedurfte der Hilfe.

„Ich bin nicht Felicia!“ sagte sie sanft, sich zu der Sitzenden niederbeugend. „Aber ich bin gekommen, um Ihnen Beistand zu leisten, und ich bitte Sie, Vertrauen zu mir zu fassen. Können Sie mich verstehen?“

Sie hatte sich der französischen Sprache bedient, welche ihr geläufiger war, als das Italienische, und ihre Hoffnung, sich auch auf diese Weise mit der Fremden zu verständigen, erwies sich als eine berechtigte.

Die Frau neigte bejahend das Haupt, aber sie bedeckte die Augen wieder mit der Hand und stöhnte mit den Lauten des tiefsten Jammers.

„Mir kann Niemand helfen als sie! Und sie kommt nicht! Ich werde sie niemals wiedersehen!“

„Sie dürfen sich nicht so verzweiflungsvoll Ihrem Schmerz hingeben,“ tröstete Nelly. „Ist Ihnen ein Unfall zugestoßen oder fühlen Sie sich krank?“

„Ja, hier — hier!“ Und die Frau preßte die Hand mit krampfhaftem Druck auf die Stelle des Herzens. „Aber das ist gut, denn ich habe ja diesen Platz aufgesucht, um zu sterben.“

Für die Dauer weniger Augenblicke war Nelly fast rathlos, denn die Beklagenswerthe sprach entweder im Fieber, oder sie war nicht im vollen Besitz ihres Verstandes. Und doch handelte es sich vor Allem darum, sie zum Verlassen dieses Ortes zu bewegen, denn hier vermochte Nelly nichts für sie zu thun.

„Das werde ich gewiß nicht geschehen lassen!“ erklärte sie in einem entschiedeneren Tone. „Sagen Sie mir, wohin ich Sie begleiten darf! Bezeichnen Sie mir Ihre Wohnung!“

„Ich habe keine Wohnung!“ klang es tonlos zurück. „Ich zähle zu den Ausgestoßenen und Verdammten! Sie müssen mich schon meinem Schicksal überlassen!“

„Nein! Wenn es sich so verhält, habe ich ja erst recht die Verpflichtung, für Sie zu sorgen. Besitzen Sie kein eigenes Heim, so werde ich Ihnen ein Unterkommen verschaffen, wo Sie alle Pflege erhalten sollen, deren Sie bedürfen.“

Die mit wärmster Herzlichkeit gepaarte Bestimmtheit ihrer Worte schien nun doch einigen Eindruck auf die Kranke zu machen. Sie richtete sich auf und lehnte dann wie ein Kind ihren Kopf an Nellys Schulter.

(Fortsetzung folgt.)

Alabamas Räuberhauptmann.

Es heißt immer, die Romantik stirbt aus. Keineswegs, wenigstens nicht die Räuberromantik, und noch immer gibt es Könige der Beutelschneider, deren Thaten selbst die kühnste Phantasie der Räuberromane weit hinter sich lassen. Einer dieser Helden ist Rube Burrow, der gefürchtete Wegelagerer Alabamas. Noch heute spottet er von seinen unzugänglichen Schlupfwinkeln aus aller Anstrengungen der Behörden, ihn in ihre Gewalt zu bekommen. Wie zum Hohn ließ er denselben neulich eröffnen, daß er bereit sei, sich mit seinem durch Räubereien und Greuelthaten erworbenen Vermögen in die Stille des Privatlebens zurückzuziehen, wenn man ihm volle Verziehung zusichere.

Um sich einen Begriff von dem Umfange seines „Handwerks“ zu machen, genüge die Angabe, daß er in zwei Jahren nicht weniger als neun Eisenbahnzüge in drei verschiedenen Staaten ausgeplündert, mit seiner nie fehlenden Winchesterbüchse ein rundes Dutzend Leute erschossen und etwa dreimal so viel verwundet, und wiederholt bewaffneten Mannschaften von etwa hundert Mann erfolgreich Trotz geboten hat. Und dabei ist Burrow fast stets **allein**; er hat zwar eine Menge Helfershelfer und kann somit sehr wohl Hauptmann einer Bande genannt werden, aber er verwendet sie niemals zur Ausführung seiner Raubzüge. Bei sehr gefahrvollen Unternehmungen nimmt er nur einen einzigen Gehilfen mit, einen tollkühnen Burschen Namens Joe Jackson.

Burrow ist von imposanter Erscheinung, mehr als sechs Fuß groß, von herkulischer Stärke und dabei gewandt und flink, wie eine Katze. Seine Kleidung ist meist die eines texanischen Rinderhirten, dunkle Blouse und hohe Stiefel, ein breiter Ledergürtel, in welchem zwei Colt'sche Cavallerierevolver größten Kalibers neben einem riesigen

Schlapphut, in dessen Schatten zwei stechende Augen unter buschigen Brauen hervorlugen. Sein Genosse Jakson ist kleiner und schmächtiger. Ueber Burrows Verbrechercarrière entnehmen wir der Erzählung eines Detectivs folgende Einzelheiten:

Burrow war als Knabe ein guter Schüler und gehorsamer Sohn. Er verheirathete sich jung und soll ein musterhafter Ehemann gewesen sein. Was ihn auf die abschüssige Bahn des Verbrechens trieb, ist nicht genau bekannt, fest steht nur soviel, daß kaum zwei Jahre nach dem frühzeitigen Tode seiner Frau sein Name in Verbindung mit einem halben Dutzend der frechsten Eisenbahnräubereien genannt wurde.

Es war im Jahre 1886, als er einen Zug der Fort Worth und Denver-Eisenbahn plünderte. Er und drei Gefährten trafen zufällig, von einer verfehlten Expedition heimkehrend, im Gebiete der „Pan-Handle“ an einer Wasserstation einen Personenzug. Kurz entschlossen bestieg Burrow allein den Zug, während seine Spießgesellen Wache hielten. Allerdings gelang der Ueberfall vollständig. Die Frauen schrieen und fielen in Ohnmacht, die Männer fluchten, wurden aber mäuschenstill, als Rube seine beiden Revolver erhob und Allen befahl, die Hände emporzuhalten. Recht tapfer benahmen sich bei dieser Gelegenheit fünf wohlbewaffnete Bundessoldaten, — welche sich ängstlich unter die Sitze verkrochen.

Gleich darauf probirte er das gleiche Experiment mit einem Expreßzuge der Texas Pacific-Bahn bei Ben Brocks, wobei er an 700 Dollars erbeutete. Wenige Wochen später fuhr derselbe Locomotivführer die Strecke mit dem Zuge entlang, als er sich zufällig umdrehte. Wer stand hinter ihm? Niemand anders als Rube, den Revolver erhoben, mit einem teuflischen Lächeln des Hohns auf den Lippen. Der Mann faßte sich bald und fragte kurz: „Wo soll ich anhalten?“ Langsam den Revolver senkend, antwortete der Räuber: „Du bist ein vernünftiger Kerl, und deshalb soll Dir nichts geschehen. Bringe den Zug genau an derselben Stelle zum Stehen, wie neulich.“ Das geschah. Diesmal war es ein Hauptfang, denn in einer halben Stunde hatte Rube 8000 Dollars von den vor Angst bebenden Passagieren eingeheimst. Die Bahnstrecke wurde berüchtigt, denn in fast regelmäßigen Zwischenräumen erschien Rube mit seinen unbequemen Schießprügeln und „machte“ jedesmal seine sechs- bis achthundert Dollars. Aus dieser Zeit stammt sein berühmter Ausspruch: „Es ist nicht schwerer, einen Bahnzug zu plündern, als ein Vogelnest auszunehmen.“

Rube hielt es jedoch für rathsam, seine Thätigkeit nach einem andern Schauplatz zu verlegen. Das nächste Jahr sah ihn in Texarkana, wo er bei Genoa einen Zug der St. Louis, Arkansas & Texas-Bahn zum Stehen brachte und dann mit der größten Gemüthlichkeit den Passagieren die Taschen und wohlgefüllten Brieftaschen leerte. Doch liefen nicht alle Räubereien so glatt ab. Als er mit Brocks, seinem Spießgesellen, einst auf einem Zuge sich der Stadt Montomery näherte, kamen dem Schaffner die Bewegungen des Paares verdächtig vor. Er telegraphirte deshalb an die Polizei nach Montgomery, und als der Zug in den Bahnhof einlief, wurden Rube und Brocks verhaftet. Doch, in der Stadt angekommen, durchbrach Rube die Kette der zwölf Polizisten, die ihn transportirten, und entkam, wobei er einen ihn verfolgenden Setzer, Neil Bray, durch einen Schuß durch die Brust tödtete. Doch die eigentliche Gefahr sollte erst noch kommen. Rube flüchtete in das Haus eines Negers, der ihm zwar Obdach gewährte, jedoch die Polizei in Kenntniß setzte. Am Morgen wurde das Haus von den Polizisten umstellt und Rube zur Uebergabe aufgefordert. Statt aller Antwort sprang er hinaus, mit den beiden Revolvern in der Hand, und unter stetem Kugelwechsel mit den Polizisten entsprang er nach einem sumpfigen Walddickicht, dessen Unterholz ihn bald den Blicken seiner Verfolger entzog. Weniger glücklich war Brocks; er starb im Gefängniß, ehe sein Proceß verhandelt wurde.

Auf einem Zuge bei Duck Hill in Missouri erbeute Burrow 18,000 Dollars und erschoß den einzigen Passagier, welcher Widerstand zu leisten wagte, einen wackeren jungen Mann Namens Chester Hughes aus Jackson, Tenn. Im County Lamar des Staates Alabama erschoß er kalten Blutes den Postmeister Graves, weil dieser ein für Rube bestimmtes Packet an eine unrichtige Adresse befördert hatte. Der Inhalt der Sendung war—ein falscher Bart. Dieser brutale Mord brachte die ganze Gegend in Aufruhr. Man zwang Rubes fünfzehnjährigen Bruder Thomas, Alles zu gestehen, was er wußte — das war aber nicht viel, und nicht geeignet, die Verwandten des flüchtigen Mörders als Mitschuldige am Morde zu brandmarken.

Seine letzte Räuberei beging er am 25. September dieses Jahres, als er auf einem Zuge der Mobile & Ohio-Bahn 11,000 Dollars von der Expreßgesellschaft und den Briefbeuteln erbeutete. Die Passagiere blieben diesmal ungestört. Die Expreßgesellschaft hat er überhaupt um nicht weniger als $40,000 bestohlen. Trotzdem auf Rubes Kopf $7,500 Belohnung gesetzt sind, hat sich noch Niemand gefunden, der das Geld verdienen will, und noch heute ist der Räuberhauptmann von Alabama in Freiheit.

Die Eisenbahn auf die Jungfrau.

So abenteuerlich der Plan einer Eisenbahn auf den Gipfel des stolzesten der Berggipfel des Berner Oberlandes, der Jungfrau, infolge der ungenügenden Nachrichten zuerst klang, so wahrscheinlich wird das Unternehmen nach den genaueren jetzt vorliegenden Angaben.

Die projectirte Linie geht von der Endstation der gegenwärtig im Bau begriffenen Linie Interlaken-Lauterbrunnen, also von Lauterbrunnen, aus. Die erste Section liegt vollständig im Thal; sie ist schmalspurig, wird ganz gleichmäßig erstellt, wie die Bahn Interlaken-Lauterbrunnen, mit ähnlichem Rollmaterial; die Totallänge der Section beträgt 4210 Meter. Das Studium der zweiten Section hat ergeben, daß man entweder eine Zahnradbahn, nach dem Vorbilde der Pilatusbahn mit einer den dortigen Verhältnissen ähnlichen Steigung von 50 Procent, oder eine Reihe von fünf auf dem Berge staffelmäßig einander folgenden Drahtseilbahnen benützen kann. Am Ende einer jeden Drahtseilbahn würden die Reisenden von dem einen Wagen in den anderen, welcher genau neben den ersten, der von oben herab sich eingefunden haben wird, hinübersteigen.

Die Steigungsverhältnisse überschreiten die bis jetzt gestatteten nirgends. Behufs der Wasserversorgung für die Wagen wird man das Wasser auf die Spitze des Berges in ein im Tunnel geschütztes Reservoir durch eine staffelmäßige Reihe von Pumpen hinaufschaffen. Eine andere Lösung wird auch darin bestehen, die Räder direct auf der Zahnstange durch Elektricität laufen zu lassen. Die Länge der zweiten Section ist $5\frac{1}{2}$ Kilom. Sie hat zwar mehr Tunnels als die Pilatusbahn, welche aber rasch ausgeführt werden können. Der einmal ausgeführte untere Theil der Linie wird den Transport der Arbeiter und des Materials für den oberen Theil erleichtern. Der obere, längere Tunnel wird durch mehrere Transversalgalerien mit der freien Luft in Verbindung stehen und diese Galerien werden dazu dienen, den Abraum wegzuschaffen, um den Luftzug zu brechen, welcher sonst durch den Höhenunterschied im Tunnel sich ergeben könnte. Auf der Spitze der Jungfrau wird eine Schutzhütte oder selbst ein Hotel im Felsen in directer Verbindung mit dem Tunnel erstellt werden. Die Baukosten sind auf etwa $9\frac{3}{4}$ Millionen Francs veranschlagt, nämlich 556,000 Frcs. für die erste, 9,200,000 Frcs. für die zweite Section. Der Verkehr wird auf ein Viertheil der jährlich Interlaken besuchenden Touristen, also auf 30,000 Reisende berechnet. Der Fahrpreis beträgt 35 Frcs. hin und zurück, die Rente ist auf $7\frac{1}{2}$ Procent des Anlagecapitals berechnet. Es ist einleuchtend, daß die Bahn auf die Jungfrau für das Berner Oberland das würde, was der Eiffelthurm für Paris geworden, ein technisches Wunder, das die Reisenden aus allen Ländern mächtig anziehen müßte.

Im New Yorker „Bellevue Hospital“ allein wurden jüngst 50 Männer verbunden, welche bei Streitigkeiten am Wahltage blutige Köpfe, abgebissene Finger u. s. w. davongetragen hatten. Jeder der Verwundeten aber weigerte sich, seinen eigenen Namen oder den seines Angreifers zu nennen. Alle traten, nachdem ihnen Verbände angelegt worden waren, den Heimweg an, in der Ueberzeugung, ihre „patriotische Pflicht“ erfüllt zu haben.

Dr. Ernst Pfennig.
ZAHN-ARZT,
18 Clybourn Ave.
Beste Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und schmerzlos gezogen. Billigste Preise. 106m7

Dr. JULIUS WASCHKUHN,
247 North Avenue, Ecke Vine Straße.
(über Blumenfelds Store). 19f6m3
Zahn-Arzt.
Preise billiger als an der Südseite. **Beste Goldfüllungen $1 aufwärts.** Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. **Alle andere Arbeit im Verhältniß.**

MOFFITT, GERPHEIDE & CASEY,
Advokaten,
Suite 526 Chicago Opera House.
Praktiziren in allen Gerichten, einschließlich des Vormundschaftsgerichts. Herr Gerpheide ist ein Deutscher.

OFFICE DER CHICAGO
Landlords' Protective Society
371 Larrabee Str. 12ol;3

Finanzielles.

GELD
spart, wer bei mir **Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland** kauft. Ich befördere Passagiere **nach** und **von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin** &c. via **New York** oder **Baltimore.** Passagiere **nach** Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer **Freunde oder Verwandte von Europa** kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir **Freikarten** zu lösen. **Ankunft der Passagiere in Chicago** stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von
ANTON BOENERT,
92 La Salle Straße,
☞ **Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa. Collektionen, Postauszahlungen** &c. prompt besorgt. **Sonntags offen bis 12 Uhr.** 30

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen. 21!1j
Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig.

W. L. PRETTYMAN,
Bank-Geschäft.
Geld zu verleihen. Geschäftsconti gewünscht.
Zinsen erlaubt für alle Sparhinterlegungen.
Grundeigenthums-Hypotheken gekauft und verkauft. 15f3m
No. 336 Division Straße.

Die Chicago Mortgage Loan Co.,
verleiht Geld auf irgend eine beliebige Zeit und zu jedem Betrage von $25 bis $2500 auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Maschinen, Lagerhaus-Scheine &c. &c. (wobei [illegible] solche im Besitze des Eigenthümers verbleiben), ohne Verzögerung und unter [illegible]. Unsere Anleihen werden so gemacht, daß jeder gewünschte Betrag zu irgend einer Zeit zurückbezahlt werden kann, wodurch bei jeder Abzahlung die Zinsen im Verhältniß verringert werden. Da wir bei weitem das größte Leihgeschäft in Chicago machen, sind wir im Stande, die bestmöglichsten Raten zu gewähren. Leute, welche Geld gebrauchen, werden es in ihrem Interesse und zu ihrem Vortheil finden, wenn sie bei uns vorsprechen, ehe sie Anleihen machen.
Chicago Mortgage Loan Co.,
[illegible] La Salle Str.